Stadtanzeiger
für Castrop-Rauxel und Umgebung

52. Jahrg. Castroper Zeitung
Rauxeler Neueste Nachrichten
Bladenhorster Tageblatt

Der Stadtanzeiger erscheint wochentäglich und kostet wöchentlich 0.60 RM frei Haus, durch die Post 2.50 RM monatlich. — Ersatzansprüche können nicht berücksichtigt werden, falls durch höhere Gewalt oder Streiks Störungen im Erscheinen entstehen. Rotationsdruck und Verlag: Geschwister Schmitz, Castrop-Rauxel. Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Josef Prinz. Castrop-Rauxel. Postscheckkonto: 18996 Dortmund. Fernruf 6 u. 7 Castrop-Rauxel.

Anzeigenpreis: 1 mm hoch und 25 mm breit 8 Pf. auswärtige, amtliche und finanzielle Anzeigen 10 Pf. Familien-Anzeigen 6 Pf. Reklamen 1 mm hoch und 72 mm breit 40 Pf. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden — Etwa gewährter Rabatt erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen und gerichtlichen Klagen. — Schluß der Anzeigenannahme 4 Uhr nachmittags.

Amtliches Veröffentlichungsblatt für den Landgerichtsbezirk Dortmund und für die Stadt Castrop-Rauxel
Alle amtlichen Bekanntmachungen der Stadt Castrop-Rauxel erhalten nach Veröffentlichung rechtsverbindliche Kraft

Nr. 234 — **Donnerstag, den 7. Oktober** — **1926**

Der Abfindungsvertrag zwischen Preußen und den Hohenzollern unterzeichnet

Die Hohenzollern sollen 383000 Morgen und 15 Millionen Reichsmark erhalten

Der Abfindungsvertrag mit den Hohenzollern

Berlin, 6. Okt. Die Bedeutung des nunmehr zustande gekommenen Abfindungsvertrages zwischen der preußischen Staatsregierung und dem Hohenzollernhause ergibt sich am besten aus einer

Parallele mit dem alten Vergleich und mit dem Kompromiß,

der seinerzeit im Reichstage entworfen worden ist. Nach dem ersten Vergleich sollte, dem Demokratischen Zeitungsdienst zufolge, die Hauptlinie der Hohenzollern erhalten 290 000 Morgen Hofkammergut und die 40 000 Morgen des Besitzes Oels, insgesamt also 330 000 Morgen. Dazu kam eine Barentschädigung von 30 Millionen RM. Nach dem Kompromiß hätte die Hauptlinie der Hohenzollern rund 200 000 Morgen und eine Barentschädigung von 6—7 Millionen RM. erhalten.

Nach dem jetzigen Vergleich erhält

die Hauptlinie rund 250 000 Morgen. Dafür, daß hier über den Kompromißentwurf hinausgegangen ist, haben die Hohenzollern eine Reihe von Zugeständnissen machen müssen, die den Wert dieser 50 000 Morgen übersteigen. Diese 50 000 Morgen werden ausgeglichen durch Schloß und Park Bellevue, das nach dem Wehrbeitragswert auf 30 Millionen Mark beziffert ist und das der Staat nach dem Kompromißentwurf nicht ohne weiteres erhalten hätte. Wenn man den Wert der 50 000 Morgen mit zehn Millionen Mark beziffert, so erkennt man, daß hier ein Ausgleich geschaffen worden ist. Der preußische Staat zahlt jetzt gegenüber dem voraussichtlichen Ergebnis des Kompromißentwurfes

acht bis neun Millionen Mark mehr.

Diese Summe stellt die Aufwendung dar, die der Staat nach dem Kompromißentwurf für den Erwerb von Schloß und Park Babelsberg zu machen gehabt hätte. Schloß und Park Babelsberg sind mit 17,3 Millionen Mark beziffert. Die Mehrleistung ist außerdem eine Gegenleistung für Grundstücke in Berlin und Potsdam, die der Staat nach dem Kompromißentwurf nicht erhalten hätte. Es handelt sich dabei in Potsdam um Alexandrowka und Nikolskoje sowie um den Weinberg am Obelisk, in Berlin außerdem um die Grundstücke Breitestraße 29 und Karlshorst, Kaiser-Wilhelm-Straße 1/3.

Gegenüber dem ersten Vertragsentwurf erhält der Staat außerdem noch Königswusterhausen.

Die Verbesserungen des jetzigen Entwurfs gegenüber dem ersten Vergleich zu Gunsten des Staates betragen an Gütern und Forsten 88 000 Morgen und an Barzahlungen 15 Millionen Mark. Dem Staat ist das Verkaufsrecht für das Palais des alten Kaisers gesichert. Außerdem haben die Hohenzollern die Verpflichtung übernommen, dieses Palais als Museum der öffentlichen Besichtigung zugängig zu halten. Was

die Auseinandersetzung mit den Nebenlinien

anlangt, so hätte die Albrecht-Linie rund 80 000 Morgen erhalten, und diese 80 000 Morgen hätte sie voraussichtlich auch nach dem Kompromiß bekommen. Es ist nunmehr gelungen, die Albrecht-Linie zu einem Verzicht auf 20 000 Morgen an Land und Forsten zu bewegen. Die sogenannte Karl-Linie (Prinz Friedrich Leopold) sollte nach dem ersten Vergleich in den Besitz von Flatow-Krojanke in einer Größe von rund 100 000 Morgen kommen. Auch nach dem Kompromißentwurf stand das Schicksal der Herrschaft Flatow-Krojanke nicht unzweifelhaft fest. Selbst wenn Flatow-Krojanke dem Staat zugesprochen worden wäre, hätte der Staat dafür eine gewisse Entschädigung leisten müssen, da auf diesem Besitztum verschiedene Legate waren, die zu Gunsten des Staates geleistet worden sind. Jetzt ist es gelungen, diese Linie zu einem Verzicht auf 27 000 Morgen zu bringen. Außerdem hat der preußische Staat das Recht, zwei Förstereien von 5000 Morgen und Blümicke zum Pachtwert zu erwerben. Der Verzicht der Albrecht-Linie auf 20 000 Morgen und der Karl-Linie auf 27 000 Morgen entspricht bei der vorhandenen Ungewißheit der Entscheidung des Reichsondergerichts der voraussichtlichen Wirkung des Kompromißentwurfes auf das Verhältnis zu den Nebenlinien. Haupt- und Nebenlinien erhalten also insgesamt rund 383 000 Morgen und eine Barentschädigung von 15 Millionen Mark.

Der Staatsvertrag zwischen Preußen und dem Hohenzollernhause unterzeichnet

Berlin, 6. Oktober. Wie die Telegraphen-Union soeben erfährt, ist der Vergleichsvorschlag für ein Abfindungsabkommen zwischen Preußen und dem Hause Hohenzollern heute abend unterzeichnet worden, und zwar auf Seiten des ehemaligen regierenden Hauses Hohenzollern verbindlich für die Haupt- und Nebenlinien.

Die Fraktionen zur Hohenzollern-Abfindung

Berlin, 6. Okt. Zu den Vergleichsverhandlungen mit den Hohenzollern erfahren wir weiter: Die Demokraten haben in ihrer heutigen Fraktionssitzung dem Kompromißvorschlag zugestimmt und Fraktionszwang beschlossen. Das Zentrum wird dem Vorschlage zustimmen, wenn die Demokraten einstimmig dafür sind. Die Deutsche Volkspartei hat offiziell noch nicht Stellung genommen. Es ist aber nicht anzunehmen, daß von ihr Schwierigkeiten gemacht werden. Ueber die Stellung der Sozialdemokraten erfährt TU., daß eine grundsätzliche Zustimmung nicht vorliegt. Es dürfte aber auch hier damit zu rechnen sein, daß keine Schwierigkeiten gemacht werden. Vielleicht wird sich die sozialdemokratische Fraktion bei der Abstimmung der Stimme enthalten.

Man hat es sehr eilig

Berlin, 6. Okt. Der Vergleichsvorschlag mit den Hohenzollern wird sofort dem Staatsrat zugehen. Dieser wird sich voraussichtlich noch in dieser Woche mit ihm beschäftigen, so daß die Vorlage in der nächsten Woche vor dem Landtag kommen kann. Der Landtag wird die Angelegenheit vom Plenum sofort an einen Ausschuß verweisen.

General von Seeckt tritt zurück

Das Entlassungsgesuch bereits eingereicht

Geßler bei Hindenburg

Berlin, 6. Okt. Reichswehrminister Dr. Geßler weilte heute vormittag beim Reichspräsidenten, der gestern abend nach Berlin wieder zurückgekehrt ist. Die Unterhaltung drehte sich in der Hauptsache um die Teilnahme eines Sohnes des



v. Seeckt mit Hindenburg im Manövergelände.

Kronprinzen an den Manövern des Infanterieregiments Nr. 9 in Münsingen. Welchen Verlauf die Unterhaltung gehabt hat, weiß man noch nicht.

Das Entlassungsgesuch

Berlin, 6. Okt. Wie das VDZ.-Büro zuverlässig erfährt, hat der Chef der Heeresleitung, General v. Seeckt, dem Reichspräsidenten sein Rücktrittsgesuch überreicht. Eine Entscheidung über das Gesuch ist noch nicht gefallen, ist aber bald zu erwarten, da der Reichspräsident bereits wieder in Berlin eingetroffen ist. Ueber die Begründung, die General v. Seeckt für seinen Rücktritt geltend macht, ist bisher noch nichts zu erfahren. Man geht aber wohl nicht fehl in der Annahme, daß seine Demission im Zusammenhang steht mit der Teilnahme des ältesten Sohnes des ehemaligen Kronprinzen an den Manövern in Württemberg. Wie verlautet, hat nämlich General v. Seeckt von dieser Beteiligung des Prinzen an den Uebungen vorher gewußt, ohne sie zu verhindern.

Entscheidung über Seeckt erst Donnerstag

Berlin, 6. Okt. Die Kabinettssitzung von Mittwoch fand unter dem Vorsitz des Reichswehrministers Dr. Geßler, als dienstältesten Minister statt. Da der Reichskanzler an der Sitzung noch nicht teilnehmen konnte und der an dem Fall Seeckt beteiligte Minister den Vorsitz führte, so konnte das Rücktrittsgesuch des Generals v. Seeckt heute noch nicht im Kabinett erörtert werden. Reichskanzler Dr. Marx wird am Donnerstag nachmittag in Berlin zurückerwartet. Eine neue Kabinettssitzung ist allerdings für morgen noch nicht angesetzt. Es ist aber damit zu rechnen, daß die Entscheidung über den Rücktritt v. Seeckts doch noch im Laufe des Donnerstag abend fällt, da Reichskanzler Dr. Marx die Absicht hat, schon am Freitag die Reichshauptstadt wieder zu verlassen, um sich nach Essen zu begeben.

Prinz Leopold von Sachsen-Koburg-Gotha in die Reichswehr eingetreten

Weimar, Wie verlautet, ist am 1. Oktober der Erbprinz Johann Leopold von Sachsen-Koburg-Gotha als Offiziersanwärter in das Reichswehr-Infanterie-Regiment 14, und zwar in das in Meiningen stehende Bataillon, eingetreten, nachdem er die Ritter-Akademie in Brandenburg mit dem Reifezeugnis verlassen hat. Prinz Johann Leopold wird die normale Laufbahn der Offiziersanwärter durchmachen und hat sich zu der gesetzlich vorgeschriebenen Dienstzeit in der Reichswehr verpflichtet.

Der endgültige Reichswirtschaftsrat

Berlin, 6. Okt. Der neue Entwurf über den Reichswirtschaftsrat ist, wie das VDZ.-Büro hört, nunmehr fertiggestellt und wird demnächst dem Reichskabinett vorgelegt werden. Nachdem der 1925 bekannt gewordene erste Entwurf in der Oeffentlichkeit vielfach Kritik begegnete, ist nun ein zweiter Entwurf aufgestellt worden, der im Einvernehmen mit den Ländern und den maßgebenden Wirtschaftskreisen die seinerzeit vorgebrachten Einwände berichtigt. Gegenüber dem ersten Entwurf soll besonders die Zahl der Mitglieder des künftigen Reichswirtschaftsrates nicht unerheblich (auf ca. 130) herabgesetzt worden sein.

Vor der Fertigstellung der Wahlrechtsnovelle

Berlin, 6. Okt. Wie wir erfahren, sind die Arbeiten an dem Referentenentwurf für die Wahlreform dem Abschlusse nahe. Was die Frage der Verleihung des Wahlrechts an die Auslandsdeutschen angeht, eine Anregung, die von seiten der Auslandsdeutschen gegeben wurde, so liegt eine abschließende Stellungnahme der Reichsregierung noch nicht vor.

Severings Rücktritt angenommen

Grzesinski sein Nachfolger

Berlin, 6. Okt. Der Amtliche Preußische Pressedienst meldet: Der Minister des Innern, Severing, hat den preußischen Ministerpräsidenten gebeten, ihn mit Rücksicht auf seine erschütterte Gesundheit von seinem Amte zu entbinden. Ministerpräsident Braun hat sich den vom Minister des Innern vorgebrachten Gründen nicht verschließen können und zu seiner Stelle den Polizeipräsidenten von Berlin, Grzesinski, Mitglied des Landtages, zum Staatsminister und Minister des Innern ernannt.

Braun an Severing

Auf das Rücktrittsgesuch, in dem Minister Severing die Gründe darlegt, aus denen heraus er um Enthebung von seinem Amte bat, hat Ministerpräsident Braun namens des Staatsministeriums mit folgendem Schreiben geantwortet:

Mein sehr verehrter Herr Minister!

Mit tiefem Bedauern habe ich von Ihrer Mitteilung Kenntnis genommen, daß Ihre schwer erschütterte Gesundheit Sie zwingt, Ihr Amt niederzulegen, das Sie 6 Jahre hindurch mit vorbildlicher Gewissenhaftigkeit unter Einsetzung Ihres ganzen reichen Wissens und Könnens erfolgreich geführt haben. Was Sie in dieser bewegten Zeit für die innere Befriedung Preußens und damit auch des Reiches für den Auf- und Ausbau der neuzeitlichen Verwaltung und für die Festigung der Staatsautorität mit unbeirrbarer Klarheit in zähem ausdauernden Ringen unter Einsetzung Ihrer ganzen Person geleistet haben, gehört der Geschichte an. Namens der Staatsregierung spreche ich Ihnen für diese dem Vaterlande in schwerster Zeit geleisteten unschätzbaren Dienste herzlichen Dank aus. Ich wünsche und hoffe, daß eine Zeit der wohlverdienten Ruhe Ihnen Ihre Gesundheit wiedergeben wird und Sie dann sich wieder in alter physischer und geistiger Frische dem Dienste am Volke werden widmen können.

In alter Hochachtung

Ihr Braun.

Die Berliner Presse über Severing

Berlin, 6. Okt. Ein großer Teil der Berliner Morgenblätter würdigt die Tätigkeit des aus dem Amt scheidenden preußischen Innenministers Severing. Der „Vorwärts" meint, Severing habe in den Jahren seiner Amtsführung bewiesen, daß er ein Staatsmann sei. Der „Berl. Börsencourier" sagt, er sei ein treuer Anhänger seiner Partei, sei aber als Minister mehr als ein Parteimann gewesen. Das „Berliner Tageblatt" rühmt seine große Begabung und Pflichttreue und hebt seinen festen republikanischen Willen hervor. Die „Tägliche Rundschau" sagt, Severing sei in seiner Ministerstellung jeder Zoll ein Parteimann gewesen. Das System Severing sei auf dem Gebiete der Personalfragen am schädlichsten in die Erscheinung getreten. Der „Lokalanzeiger" meint, im Gedächtnis der nationalen Kreise in Deutschland werde die Amtstätigkeit Severings lebendig bleiben als eine Zeit schärfster politischer Bedrückung. Die „Kreuzzeitung" nennt Severing den fähigsten Kopf der Sozialdemokratie, der es fertig gebracht habe, die preußische Verwaltung ganz im sozialdemokratischen Sinne zu demokratisieren. Die „Deutsche Tageszeitung" sagt, Severing sei auch als Staatsminister bewußter und rücksichtsloser Parteimann geblieben, der alles getan habe, um einen friedlichen Ausgleich zwischen der alten und der neuen Zeit zu verhindern. Der „Tag" hebt hervor, daß unter dem System Severing fast regelmäßig parteipolitische Rücksichten sachliche Bedenken in den Hintergrund geschoben hätten.

Der neue Preußische Innenminister

Albert Grzesinski stammt aus Pommern. In Treptow an der Tollense ist er am 28. Juli 1879 geboren worden. In Berlin lernte er Metalldrücker, ging auf Wanderschaft und arbeitete u. a. in Leipzig, Frankfurt a. M. und Offenbach. Hier wurde er seßhaft und Geschäftsführer im Deutschen Metallarbeiterverband zu Offenbach. Weiter wurde er Stadtverordnetenvorsteher in Kassel, außerdem Vorsitzender des Gewerkschaftskartells in Kassel. Nach dem Zusammenbruch übernahm er den Vorsitz des Arbeiter- und Soldatenrats für den Bezirk Kassel. Seit Juni 1919 war er Unterstaatssekretär im preußischen Kriegsministerium. Noske machte ihn bald darauf zum Reichskommissar und Leiter des Abwicklungsamtes. Im November 1922 wurde er Oberregierungs-

tat im preußischen Innenministerium. Von dort entsandte ihn im Mai 1925 Severing an die Spitze der Berliner Polizei.

Weitere Umschichtungen in Preußen

Berlin, 6. Okt. Durch die Wahl auf Grzesinski ist in Berlin das Polizeipräsidium neu zu besetzen. Der „Vorwärts" spricht von einer Persönlichkeit aus dem Rheinlande. Es handelt sich hier unzweifelhaft um den Kölner Polizeipräsidenten Zörgiebel, der ebenfalls der sozialdemokratischen Partei angehört. Er löste seinerzeit in Köln den Polizeipräsidenten Runge ab, der nach Halle strafversetzt wurde. Zörgiebel ist 1888 geboren und Landtagsabgeordneter. Er gehört auch dem Reichstage an. 1922 wurde er zum Polizeipräsidenten von Köln ernannt.

Eine gewisse Neubesetzung wird außerdem noch im Innenministerium stattfinden. Anstelle des rechtsgerichteten Staatssekretärs Dr. Meister wird der Ministerialdirektor Abegg treten.

Nicht uninteressant ist die Behauptung eines Berliner Blattes, daß der Berliner Vizepolizeipräsident Dr. Friedensburg nach Stettin strafversetzt werden soll. Immerhin soll er dort Polizeipräsident werden. Aber er scheint durch diese Entgleisung aus der Reihe derjenigen, die für irgendwelche besondere Posten im preußischen Innenministerium nach dem Rücktritt Severings in Aussicht genommen sind, ausgeschoben zu sein.

Fraktionssitzung der D. V. P.

Berlin, 6. Okt. Die preußische Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei ist heute mittag zu einer Sitzung zusammengetreten, um zu dem Rücktritt Severings Stellung zu nehmen. Es dürfte auch die Frage der Großen Koalition behandelt werden.

Um den Staatssekretärposten im preußischen Innenministerium — Der Nachfolger Grzesinskis

Berlin, 6. Okt. Wie die Telegraphen-Union erfährt, ist eine preußische Kabinettssitzung für heute nicht mehr vorgesehen. Die Entscheidung über den Posten des Staatssekretärs im Innenministerium ist noch nicht getroffen. Bisher hat auch Staatssekretär Meister noch kein Abschiedsgesuch eingereicht. Als Nachfolger Grzesinskis wird auch von der Regierung nahestehender Seite in erster Linie der Kölner Polizeipräsident Zörgiebel genannt, aber auch darüber wird heute eine Entscheidung nicht mehr fallen.

Pariser Nachrufe für Severing

Paris, 6. Okt. Das Ausscheiden Severings aus der preußischen Regierung wird von einer Reihe Pariser Blätter aufrichtig beklagt. Das Journal nennt ihn den wahren Schöpfer der deutschen Republik. Ohne seine Wachsamkeit, Festigkeit und Entschlußfähigkeit hätte die Republik noch mehr Hindernisse gefunden, als er tatsächlich der Fall ist.

Die entscheidenden Beratungen der Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei erst in den nächsten Tagen

Berlin, 6. Okt. Wie wir hören, sind die Entgegennahme des Berichtes Dr. Leidigs und die politischen Beratungen der Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei auf die nächsten Tage verschoben. Man nimmt an, daß die Besprechungen über die preußische Koalitionsfrage erst morgen oder übermorgen erfolgen werden. In der heutigen Fraktionssitzung der Deutschen Volkspartei wurden nur geschäftsordnungsmäßige Fragen behandelt.

Der Landtag tagt wieder

202. Sitzung vom Mittwoch, den 6. Oktober. Nachmittags 2,15 Uhr.

Präsident Bartels eröffnet die erste Plenarsitzung nach den Sommerferien mit der Bekanntgabe der Mitteilung des Ministerpräsidenten, daß der Minister des Innern, Severing, auf seinen Wunsch vom Amte entlassen und der bisherige Polizeipräsident von Berlin und sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Grzesinski zu seinem Nachfolger ernannt worden sei. (Lärm und Zurufe bei den Kommunisten: Noske!)

Abg. Pieck (Komm.) beantragt, den Ministerpräsidenten Braun sofort herbeizurufen, damit er Auskunft darüber gebe, welche Aufträge er dem neuen Innenminister bei der Amtsübernahme gegeben hat. (Lachen in der Mitte.)

In der Besprechung dieses Antrages bezeichnete Abg. Pieck (Komm.) das Verhalten des Ministerpräsidenten, die Neubesetzung des Innenministerpostens durch den Landtagspräsidenten mitteilen zu lassen als feige. (Lebhafte Zustimmung bei den Kommunisten.)

Präsident Bartels ruft den Redner zur Ordnung.

Gegen den neuen Innenminister hätten die Kommunisten schärfstes Mißtrauen.

Damit schließt die Besprechung.

Der kommunistische Antrag wird gegen die Antragsteller abgelehnt. (Lärm bei den Komunisten.)

Abg. Pieck (Komm.) beantragt, daß das Staatsministerium noch heute über den Stand der Vergleichsverhandlungen mit den Hohenzollern Auskunft geben solle.

Dieser kommunistische Antrag scheitert geschäftsordnungsmäßig am Widerspruch einiger Abgeordneten.

Mit der Beratung einer Mitteilung des Volkswohlfahrtsministers über die Verwendung der staatlichen Beihilfen zur Bekämpfung der Tuberkulose wird die Besprechung eines kommunistischen Antrages verbunden, der dem Staatsministerium das Vertrauen entziehen will. Die Abgeordneten Sellheim (Komm.) und Schwenk-Berlin (Komm.) begründen diesen Antrag damit, daß das Ministerium zwar für die geflüchteten Hohenzollern, nicht aber für die Bekämpfung der Tuberkulose Geld übrig habe.

Die Nachweisung wird nach Kenntnisnahme für erledigt erklärt.

Der Mißtrauensantrag kann, wie Vizepräsident v. Kries ausführt, frühestens innerhalb von zwei Tagen zur Abstimmung gelangen.

Die Abstimmung wird ausgesetzt.

Bei der Beratung der zweiten Verordnung zur Durchführung der Hauszinssteuer wendet sich

Abg. Kilian (Komm.) gegen die Tendenz des Wohlfahrtsministers die Wohnungszwangswirtschaft aufzuheben. Die Hauszinssteuer sei abzulehnen.

Die Vorlage geht an den Hauptausschuß.

Ohne Aussprache wird der zur ersten Beratung vorliegende Gesetzentwurf über die Zulassung der Frauen zum Schiedmannsamt dem Rechtsausschuß überwiesen.

Der dann zur ersten Beratung stehende Gesetzentwurf über die Nachprüfung und Berichtigung der seit 1861 bestehenden Einschätzung der Liegenschaften wird einem besonderen Ausschuß von 15 Mitgliedern überwiesen.

Der zur ersten Beratung vorliegende mit dem Finanzausgleichsgesetz im Zusammenhang stehenden Entwurf zur Aenderung der Erhebung von Vorausleistungen für die Wegeunterhaltung, geht debattelos an den Hauptausschuß, ebenso die vom Staatsrat vorgeschlagene Novelle über die Regelung der Gewerbesteuer für die Rechnungsjahre 1925/26.

Auch der zur zweiten und dritten Beratung vorliegende Urantrag des Abg. Diel (Z.) und Gen. auf Annahme einer Novelle zum Gesetze über die Linderung der Notlage der rheinischen Notare, wurde nochmals der Ausschußberatung zugeleitet.

Gegen 4 Uhr vertagt sich das Haus auf Donnerstag 12 Uhr. Erwerbslosenfürsorge und kleine Vorlagen.

Der Aeltestenrat des Preußischen Landtages zu den laufenden Angelegenheiten.

Berlin, 6. Okt. Im Aeltestenrat des Preußischen Landtages machte Präsident Bartels zunächst Mitteilung von der Ernennung des Polizeipräsidenten Grzesinski zum Innenminister. Darauf wurde die Geschäftslage besprochen. Am Donnerstag und Freitag soll sich das Haus in der Hauptsache mit Anträgen und Anfragen zur Erwerbslosenfrage beschäftigen. Für Sonnabend ist die Besprechung der Justizvorgänge in Magdeburg in Aussicht genommen. Wann die Anträge der Kommunisten über die Hohenzollern-Auseinandersetzung auf die Tagesordnung gesetzt werden, steht noch nicht fest. Der Landtag will zunächst bis zum Freitag nächster Woche einschließlich tagen und sodann eine Pause bis zum 3. November eintreten lassen.

Saarproblem und Militärkontrolle

Der Sinn der deutsch-französischen Verhandlungen

Eine Darstellung des Daily Telegraph

London, 6. Okt. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph" gibt heute die Informationen wieder, die er über die nach der Unterredung von Thoiry entstandenen Fragen erhalten konnte. Danach soll es die Absicht Stresemanns und Briands sein, zunächst diejenigen Fragen, die normalerweise auf der Dezembertagung in Genf zur Sprache kommen sollen, durch Sachverständige untersuchen zu lassen. Obwohl es sich um Probleme zwischen Deutschland und den Alliierten handelt, sollen diese zunächst von deutschen und französischen Sachverständigen untersucht werden. Man wünsche in Paris, bis zu einem gewissen Grade auch in Berlin, zunächst eine Einigung zwischen Frankreich und Deutschland herbeizuführen, die von den anderen Alliierten gutgeheißen werden müßte, um so die Diskussion vor dem Rat zu verkürzen. Auf diese Weise hofft man auch, unnötige Auseinandersetzungen in der Presse zu vermeiden. Es handelt sich um die Saarfrage, die Funktionen der Kontrollkommission des Völkerbundes an Stelle der J. M. K. K. und die Ueberwachung der entmilitarisierten Zone.

Das Saarproblem sei in drei Abteilungen geteilt, a) Entfernung der französischen Truppen, die nicht nur von den Deutschen, sondern auch von dem kanadischen Vorsitzenden der Saarkommission verlangt werde, die aber im Versailler Vertrag nicht vorgesehen sei. (Im Versailler Vertrag ist eine Besetzung des Saargebietes durch französische Truppen nicht einmal vorgesehen. D. Schriftltg.) b) Die Volksabstimmung im Saargebiet und Rückgabe dieses Gebietes an die deutsche Verwaltung. c) Rückgabe der Saargruben an ein Konsortium deutscher Bankiers und Industrieller, denn man glaubt, das nötige Kapital, etwa 12 Millionen Pfund Sterling, im Reiche auftreiben zu können. **Die offiziös bekanntgegebene Stellung der amerikanischen Regierung zu der beabsichtigten Begebung deutscher Eisenbahnaktien sei nicht nur für Stresemann, sondern auch für Briand eine bittere Enttäuschung gewesen.**

Zu der Kontrollkommission sagt der diplomatische Mitarbeiter des Blattes, der Plan, solche Kommissionen im besetzten Gebiet oder in der entmilitarisierten Zone ansässig zu machen, werde in London wie in Paris als unannehmbar angesehen, aber man glaube, daß Deutschland, falls es Gewißheit habe, daß die Besatzung abziehen würde, sich bereiterklären wird, Kontrollbesuche zu gestatten. Die neuesten Zwischenfälle im besetzten Gebiet werden hier sehr bedauert. Aber trotzdem die britischen und belgischen Besatzungsbehörden eigentlich mitverantwortlich sind für das, was im besetzten Gebiet geschieht, glaubt man, nicht eingreifen zu sollen, sondern man erklärt sich damit zufrieden, daß die beiden betroffenen Regierungen Schritte unternehmen. Wenn diese nicht zufriedenstellende Resultate haben würden, würde die Angelegenheit am besten vor den Völkerbund gebracht, der zu bitten sei, neutrale Schiedsrichter zu ernennen.

Germersheim

Flucht der Beteiligten ins unbesetzte Gebiet

Germersheim, 6. Okt. Das französische Kriegsgericht in Landau hat nunmehr auch gegen die drei Begleiter des in der Pfalz ansässigen verhafteten Holzmann, Beißmann, Schardt und Fritz Klein, Anklage wegen tätlichen Angriffs auf einen französischen Offizier erhoben. Die drei deutschen Zeugen haben übereinstimmend mit Holzmann die Tat des Rouzier bei ihrer ersten Vernehmung ebenso geschildert, wie bei ihrem Verhör vor dem französischen Kriegsgericht gegenüber den falschen Behauptungen des französischen Leutnants. Schardt und Fritz Klein haben sich gestern nachmittag aus Gründen ihrer persönlichen Sicherheit in das rechtsrheinische Deutschland begeben, um dem Schicksal Holzmanns zu entgehen. Aus demselben Grunde hat auch der Tatzeuge Otto Fechter, der verhaftet und nach der Vernehmung wieder freigelassen wurde, am Samstag Germersheim verlassen, nachdem sein verhafteter Bruder in Landau in Haft behalten wurde und nachdem er selbst vorgeladen worden ist. Auch Fräulein Eschemann ist vor das Kriegsgericht geladen, obwohl sie schon vernommen wurde. Die Vorladung der Deutschen erfolgt mündlich durch französische Gendarmen, so daß diese nie wissen, ob sie als Zeugen oder Angeschuldigte vernommen werden sollen. Nach dem bisherigen Verlauf der französischen Untersuchung besteht kein Zweifel, daß alle Zeugen der Bluttat unter Anklage gestellt und alle deutschen Zeugen mundtot gemacht werden sollen, so daß nur noch die falschen Aussagen des französischen Leutnants bei der Kriegsgerichtsverhandlung übrig bleiben werden.

Verzicht Poincares auf die Eisenbahn-Obligationen

Einschränken der französischen Finanzpolitik auf das Washingtoner Abkommen

Mitteilungen Poincares an den Präsidenten der Finanzkommission

Paris, 6. Okt. **Poincare empfing gestern den Präsidenten der Finanzkommission der Kammer, Henry Simon, mit dem er über eine Stunde konferierte. Aus der Mitteilung des Ministerpräsidenten vor dem Präsidenten der Finanzkommission geht unzweideutig hervor, daß Poincare dem Gedanken an eine Begebung der deutschen Eisenbahnobligationen vorläufig nicht näher treten will, sondern daß er es vorzieht, die Ratifikation der Abmachungen mit England und Amerika durch die Kammern vornehmen zu lassen, weil er auf diese Weise hofft, ausländische Kredite zu erhalten, ohne Deutschland hierfür in Anspruch nehmen zu müssen.**

Im Grunde genommen kann diese Haltung Poincares nicht überraschen. Schon seit einigen Tagen hat man wiederholt aus sicherer Quelle die Nachricht erhalten, daß der Ministerpräsident, der sich anfangs dem Gedanken einer Begebung der deutschen Obligationen nicht abgeneigt gezeigt hatte, seinen Standpunkt völlig änderte, angeblich deshalb, weil ihm diese Finanzoperation nicht erfolgversprechend erscheint, in Wahrheit aber, weil Poincare die Furcht befiel, daß er die Gunst der nationalistischen Kreise Frankreichs verlieren könnte, wenn sein Kabinett Deutschland Zugeständnisse machen würde. Damit soll nicht gesagt sein, daß der Gedanke eines deutsch-französischen Ausgleichs als begraben angesehen werden müßte. Aber die Formel wird sich vorläufig wenigstens nicht verwirklichen lassen, daß die Räumung der Rheinlande und des Saargebietes erfolgen könnte, wenn die deutschen Eisenbahnobligationen zur Zeichnung aufgelegt würden. Poincare erklärte nämlich heute Henry Simon, daß die Ratifikation des Schuldenabkommens mit Amerika mit den Vorbehalten erfolgen solle, die er in seiner Rede in Barle-Duc ankündigte, nämlich Schutzklausel und Transferbestimmung. Jedenfalls drang Poincare in der gestrigen Unterredung darauf, daß die Kammern sofort nach ihrer Rückkehr so rasch als möglich mit der Erörterung des Budgets und mit der der Schuldenabmachungen beginnen sollen. Poincare versprach der Finanzkommission der Kammer, ihr das Budget für 1927 in den nächsten Tagen zuzustellen. Er teilte mit, daß die Kammern zum 26. Oktober oder für den 4. November einberufen werden sollen.

Amerika und die deutschen Eisenbahnbonds

Washington, 6. Okt. Nach einer Meldung der Associated Preß haben weder die alliierten Regierungen noch die deutsche Regierung dem Weißen Hause oder dem Staatsdepardement mitgeteilt, daß sie deutsche Eisenbahnbonds in Amerika auf den Markt zu bringen beabsichtigen. Coolidge vertrete den Standpunkt, daß die Washingtoner Regierung den Kauf irgendwelcher dieser Bonds nicht in Erwägung ziehen würde, er habe aber nicht angegeben, welche Haltung die Regierung für den Fall ihres Verkaufs an private Interessenten einnehmen würde.

Briand wird ungeduldig

Ist er über Stresemanns Kölner Rede verschnupft?

Der französische Kabinettsrat

Poincare Feuer und Flamme für das Schuldenabkommen mit Amerika. — Die Verewigung des Dawesplanes.

Paris, 6. Okt. Heute wird das französische Kabinett unter dem Vorsitz Poincares zusammentreten und sich zunächst mit der Getreideversorgung beschäftigen, weil die diesjährige Ernte wenig ertragreich ausfiel und infolgedessen die Notwendigkeit starker Getreideeinfuhr aus überseeischen Ländern besteht, was die finanzielle Situation Frankreichs nicht gerade erleichtert. Dazu kommt, daß allgemein die Forderung erhoben wird, daß das ausländische Getreide zollfrei eingeführt werden soll, wogegen sich die französischen Landwirte sträuben. Endlich ist die Situation aber deshalb schwierig, weil der trockene Herbst den Anbau außerordentlich schwierig gestaltet.

Wenn das Kabinett Zeit haben sollte, würde es auch einen Vortrag Briands über die außenpolitische Lage anhören. Es sei übrigens bemerkt, daß die Beschlüsse des Kabinettes recht wenig praktische Bedeutung haben. Nur die des Ministerrats unter dem Vorsitz des Präsidenten Doumergue sind von Wichtigkeit.

Aus der Umgebung des Außenministers verlautet, daß dieser ungeduldig geworden sei und endlich seine Ministerkollegen veranlassen möchte, sich zu äußern, wie sie sich die weitere Gestaltung der deutsch-französischen Politik vorstellen. Andererseits hört man auch die Ansicht, daß Briand angeblich durch die Stresemannrede verstimmt sei, weil dieser seine Kölner Rede in einem ungünstigen Zeitpunkt gehalten habe, wo Briand die größten Schwierigkeiten habe, um mit Poincare wegen der deutsch-französischen Politik ins reine zu kommen.

Poincare ist Feuer und Flamme

für die Ratifikation des Washingtoner Schuldenabkommen

und wird dieses auch durchsetzen. In Frankreich haben sich die Zeiten, seitdem Poincare Ministerpräsident geworden ist, vollkommen verändert. Poincare ist auf das billige Ausflucht**s**mittel verfallen, in einer Vorrede von Schutzklauseln und Transferbestimmungen zu reden, obwohl diese Vorbehalte für die amerikanische Regierung gar keine Bedeutung haben können, da sie das eigentliche Abkommen in der Form ratifizieren wird, in der es von Mellon und Berenger unterzeichnet worden war. Aber die Vorbehalte in der Vorrede werden den meisten Abgeordneten mit Ausnahme der Sozialisten genügen, um Poincare alles zu bewilligen, was er verlangt. Man erklärt, daß Poincare umsomehr auf schnelle Ratifizierung dringen wird, als die republikanischen Parteien der Vereinigten Staaten diese dringend fordern, um den Wahlsieg über die Demokraten zu erringen. Wenn einmal die französische Ratifikation erfolgt wäre, würde man — so wird in Paris erzählt — über die ganze Angelegenheit nicht weiter reden. Natürlich wird dem entgegengehalten, daß es immerhin leichtfertig sei, die französische Kriegsschuld in voller Höhe anzuerkennen, wenn man nicht die Sicherheit habe, diesen Betrag nicht bezahlen zu brauchen. Poincare soll, wenn auch unter der Hand, die Versicherung gegeben haben, daß die Vereinigten Staaten seinen Standpunkt durchaus anerkannt hätten, daß Frankreich nur so viel bezahlen müsse, als es selbst Reparationen erhalte. Dieses würde nichts anderes bedeuten, als

die Verewigung des Dawesplanes.

An dieser ist natürlich Poincare aus politischen Gründen gelegen, denn Deutschland aus der französischen Umklammerung freizugeben, daran denkt er heute weniger als je. Aber es soll nicht übersehen werden, daß auch andere Lesarten der Poincareschen Absichten im Umlauf sind, daß, wenn einmal das Schuldenabkommen ratifiziert sei, die Begebung der deutschen Eisenbahnobligationen stattfinden könnte.

Mussolini feiert den Faschismus

Zwei neue Reden des Duce

Rom, 6. Okt. Mussolini hielt am gestrigen Dienstag in Perugia in der dortigen Universität für Ausländer, deren Gründung auf seine Initiative zurückzuführen ist, einen großen Vortrag über „Das antike Rom als Seemacht". Er schloß seinen Vortrag mit den Worten: Die Machtstellung Roms zur See war

Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung

Nr. 234 — Zweites Blatt. — Donnerstag, den 7. Oktober 1926.

Castrop-Rauxel

Castrop-Rauxel, den 7. Oktober 1926.

Neue Autobuslinien

Benachbarte Städte, die Westfälische Straßenbahn und die Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahn haben die „Autobusgesellschaft Bochum-Herne-Witten" gegründet. Der Betrieb dieser Linien ist der „Kraftverkehrsgesellschaft Ruhr" in Gerthe übertragen worden.

Von den Autobuslinien, welche das Stadtgebiet Castrop-Rauxel berühren, kommen in Frage:

1. **Bochum — Hiltrop — Bergen — Herne — Habinghorst — Ickern;**
2. **Bochum — Gerthe — Sodingen — Bahnhof Castrop-Rauxel.**

Die Genehmigung zum Betriebe dieser Linien wurde beim Herrn Regierungspräsidenten in Arnsberg beantragt. Der Herr Regierungspräsident hat seine Genehmigung für einen Probebetrieb auf der Linie Bochum—Hiltrop—Bergen—Herne—Habinghorst—Ickern erteilt. Der Betrieb auf dieser Linie soll in etwa 10—14 Tagen aufgenommen werden. Die Endstelle in Ickern befindet sich am Postamt. Die Wagen fahren von der Endstelle Ickern kommend durch die Kronprinzenstraße, Kaiserstraße in Habinghorst, dann über die Pöppinghauserstraße nach Herne.

Die Abfahrtszeiten werden rechtzeitig in den Tageszeitungen und durch örtlich angebrachte Fahrplantafeln bekannt gegeben.

Was geschieht mit den ausgesteuerten Erwerbslosen?

Am 15. Oktober werden die Landesämter für Arbeitsvermittlung erstmalig eine Zählung der aus der Erwerbslosenfürsorge ausgesteuerten Erwerbslosen vorzunehmen haben.

Es handelt sich darum, die langfristig Erwerbslosen nach Ablauf der Erwerbslosenfürsorge aus dieser loszulösen und für sie eine besonders geartete Arbeitsfürsorge in eigens eingerichteten Fürsorgestellen bei den Arbeitsnachweisen zu schaffen. Bevorzugte Beschäftigung bei Notstandsarbeiten, Gewährung von Unterstützungen durch die Bezirksfürsorgeverbände sollen ferner nach den Absichten der Reichsregierung die Grundsätze dieser Sonderfürsorge sein. Die Kosten sollen je zur Hälfte von den Bezirksfürsorgeverbänden und dem Reich getragen werden.

In einer Eingabe an die Reichsregierung hat der Deutsche Städtetag als einzigen Ausweg aus den augenblicklichen Schwierigkeiten die Verlängerung der Unterstützungsdauer über 52 Wochen hinaus bezeichnet. Einen ähnlichen Antrag hat der Deutsche Landkreistag gestellt. Die Dezernentenkonferenz der Wohlfahrtspflege im rheinmainischen Wirtschaftsgebiet hat zum Ausdruck gebracht, daß die Ueberführung der ausgesteuerten Erwerbslosen in die kommunale Wohlfahrtspflege völlig undurchführbar sei. Eine ähnliche Stellung hat der Städteverband im Ruhrbezirk eingenommen. Der Vorschlag der Reichsregierung würde neben dem bestehenden Apparat des Arbeitsnachweises ein zweites Wohlfahrtsarbeitsamt mit einem großen Verwaltungsapparat erforderlich machen und würde ferner für Tausende neu Hineinströmender eine unmöglich zu bewältigende und finanziell untragbare individuelle Fürsorge verlangen. Was die inzwischen erreichte Zahl der Erwerbslosenfürsorge Ausgesteuerten anbetrifft, so hat eine Erhebung des Deutschen Städtetages in den Städten über 50 000 Einwohnern sie bei 79 Städten in den Monaten April bis September ds. Js. auf insgesamt 79 173 festgestellt.

Schließlich hat der Vorstand des Deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge an die Reichsregierung den Antrag gerichtet, zugunsten der Ausgesteuerten die Höchstdauer der Gewährung von Erwerbslosenunterstützung für Wirtschaftsgebiete oder Gewerbezweige, die von langfristiger Erwerbslosigkeit besonders betroffen sind, über die jetzige Frist hinaus für die Dauer der gegenwärtigen Verschärfung der Wirtschaftskrise obligatorisch auszudehnen.

Dortmund im Winterluftverkehr

Am 15. Oktober d. Js. beginnt die diesjährige Winterflugperiode, die eine Einschränkung der Fluglinien bringt, da die Witterung und die Kürze der Tage einen Flugbetrieb im bisherigen Umfange nicht mehr auf allen Linien gestattet. Der Flughafen der Welu in Dortmund wird während der Wintermonate regelmäßigen Verkehr auf folgenden Strecken haben:

1. Dortmund—Essen—Amsterdam mit Anschluß nach London;
2. Dortmund—Köln—Fürth/Nürnberg mit Anschluß nach München. In Köln Anschluß nach Brüssel und Paris;
3. Dortmund—Köln—Frankfurt a. M.

Es sei darauf hingewiesen, daß die Benutzung des Flugzeuges auch während der Wintermonate für den Luftreisenden mit keinerlei Unannehmlichkeiten verknüpft ist, da die Passagiere in den behaglich eingerichteten Flugzeugkabinen vor jedem Einfluß der Winterwitterung geschützt sind.

Ein Vorschuß für Einkellerungskartoffel-Beschaffung kann an Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebenen ausgezahlt werden, die Zusatzrente empfangen. Näheres ist aus der Bekanntmachung des Fürsorgeamtes der Stadt Castrop-Rauxel in der vorliegenden Ausgabe des Stadtanzeigers zu ersehen.

Die diesjährige Personenstandsaufnahme findet am 10. Oktober in Castrop-Rauxel statt. Die Listen werden in diesen Tagen den Haushaltungsvorständen zugestellt, die sie sorgfältig ausfüllen wollen, so daß sie ab 11. Oktbr. wieder abgeholt werden können. (Siehe amtliche Bekanntmachung!)

Wieviel Unterstützungs-Bedürftige gibt es in Castrop-Rauxel?

Wintersnot droht! Jahr um Jahr müssen diese Worte nun, um die Zeit, wenn die Blätter fallen und die Herbstnebel brodeln durch die Zeitungen an die Herzen derer gehen, die, nicht vom Wirbel der schlechten Konjunktur erfaßt, noch in Arbeit und Verdienst stehen: Gedenket der armen Mitbürger und Mitbrüder, die nicht so glücklich daran sind, wir ihr! Gebt ihnen! Spendet, laßt die rechte Hand nicht wissen, was die linke tut!

Auch heuer wird der Ruf für die Darbenden mit dem Leben Ringenden mit Beginn der schlechten Jahreszeit ergehen. Wohl ist die Wirtschaftslage im Laufe der letzten Monde besser geworden. Aber immer gibt es auch in Castrop-Rauxel noch Tausende von Unterstützungsbedürftigen, die mit Sorgen den kommenden Monaten entgegensehen, die nicht wissen, woher sie für ihre Kinder, Angehörigen und sich selbst warme Kleidung, heiles Schuhwerk, Kartoffeln, Milch, Brot und Heizmaterial nehmen sollen.

Stadtrat Hermes hat in der letzten Stadtverordnetensitzung an Hand des amtlichen statistischen Materials Angaben über

die Zahl der Unterstützten in Castrop-Rauxel,

die mit aller Deutlichkeit sagen, daß die Not um uns und unter uns noch groß ist, und daß, da die amtliche Fürsorge nicht ausreichend helfen kann, niemand sein Herz verhärten darf, der noch geben kann.

Lassen wir die Zahlen für sich sprechen: Zurzeit gibt es in Castrop-Rauxel

an Erwerbslosen:

Männliche Personen über 21 Jahre mit eigenen Haushaltungen 663, dazu kommen 531 Ehefrauen und 813 Kinder. Im Haushalt von fremden Personen leben 53 männliche Erwerbslose über 21 Jahre und 58 männliche Erwerbslose unter 21 Jahre, sowie 20 bzw. 21 weibliche Erwerbslose. Im Haushalt von Angehörigen leben 79 männliche über 21 Jahre und 105 männliche unter 21 Jahre, sowie 28 bzw. 30 weibliche Personen.

An Sozialrentnern

werden in Castrop-Rauxel zurzeit gezählt: in eigenem Haushalt 98 mit 74 Ehefrauen und 32 Kindern, in fremden Haushaltungen 12, in Haushaltungen von Angehörigen 17 Invaliden. Dazu kommen noch 80 Witwen mit eigenem Haushalt und 20 Kindern, sowie 13 Witwen in fremden und 18 Witwen in verwandten Haushaltungen und 70 Vollwaisen.

An Kleinrentnern,

die unterstützungsbedürftig sind, gibt es in Castrop-Rauxel 76 mit eigenem Haushalt und 12 Frauen und 9 Kinder, dazu kommen 14 Kleinrentner in fremden Haushaltungen und 20 in Haushaltungen von Angehörigen.

Die öffentliche allgemeine Fürsorge

nehmen zurzeit in Castrop-Rauxel in Anspruch 249 Personen mit eigenem Haushalt, 76 Frauen und 206 Kindern, ferner 40 Personen mit 13 Kindern, die in fremden Haushaltungen und 58 Personen mit 13 Kindern, die bei ihren Angehörigen wohnen.

Insgesamt

haben also zurzeit unter Zusammennehmung der genannten Zahlen in Castrop-Rauxel 3623 Personen nicht die Möglichkeit, sich durch ihrer Hände Arbeit zu ernähren, und zwar sind dies 1738 Personen über 21 Jahre und 204 Personen unter 21 Jahre mit 693 Ehefrauen und 1178 Kindern.

Wie Stadtrat Hermes ausführte, ist erfahrungsgemäß mit Beginn des Winters mit einem Zuwachs der Unterstützungsbedürftigen von 25 Prozent zu rechnen. Unter Einschluß der verschämten Notarmen, die sich scheuen, die öffentliche Fürsorge in Anspruch zu nehmen, würden wir also im kommenden Winter

mit etwa 5300 Unterstützungsbedürftigen zu rechnen haben.

Das ist ein Zehntel der Einwohnerschaft der Stadt Castrop-Rauxel, die bekanntlich 53 000 beträgt.

Das ist gewiß eine erschreckend und bedauerlich hohe Verhältniszahl. Dabei ist aber dank des guten Beschäftigungsgrades der heimischen Industrie Castrop-Rauxel in dieser Hinsicht noch weit besser gestellt, wie andere Städte und Gemeinden, die bis zu 20, ja bis 25 und mehr Prozent ihrer Bevölkerung dank ihrer besonders ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse als unterstützungsbedürftig ansehen müssen.

Was sollen die angebenen Zahlen von Castrop-Rauxel nun lehren? — Sie sollen jedem, der es irgendwie ermöglichen kann, dahingehend ans Herz legen, in echter und rechter Caritas der armen und notleidenden Mitbürger und Mitbrüder nach allen Kräften zu helfen. Weihnachten naht langsam heran; das Fest der christlichen Nächstenliebe muß auch heuer seine Gaben in die Wohnungen der Armen tragen. Wenn daher in einigen Wochen von zuständiger Stelle der Appell an neue Mildtätigkeit ergeht, dann lieber Leser, ruf dir die vierstellige Zahl und all die Sorgen, die Not und das Darben, das sich hinter ihr verbirgt, ins Gedächtnis zurück. Du wirst dann geben, soviel du vermagst. Du wirst dann mithelfen, die drohende Wintersnot zu lindern und zu mildern. Du wirst dich als Christ der Tat beweisen und das „höchste Gebot" Jesu erfüllen, der da sprach: „Alles was ihr den geringsten meiner Brüder getan habt, das habt ihr mir getan."

7. Oktober 1571: Schlacht bei Lepanto, Vernichtung der türkischen Flotte. 1849: Der amerikanische Romandichter Edgar Allen Poe gestorben in Baltimore. 1860: Einnahme und Plünderung des Sommerpalastes des Kaisers von China durch die Franzosen. 1862: Der Schriftsteller Otto Ernst geboren in Ottensen bei Hamburg. 1867: Der Pädagog und Schriftsteller Otto Anthes geboren in Michelbach in Hessen. 1879: Defensiv-Bündnis zwischen Deutschland und Oesterreich. 1916: U 53 trifft nach 17tägiger Fahrt in Newyork ein und fährt nach zwei Stunden wieder zurück. 1917: Uruguay und Peru brechen die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland ab.

Stadttheater Bochum. Die im vorigen Jahr begonnene Reihe von Aufführungen an Sonntagnachmittagen vornehmlich für die weiter abwohnenden Theaterbesucher soll in diesem Jahre fortgesetzt werden.

Geplant ist ein Cyklus von 6 Vorstellungen, zu denen die Teilnehmer einer Dauerkarte erhalten können. Diese Dauerkarte ist erheblich im Preis gegenüber den Tagespreisen herabgesetzt und sichert den Vormietern einen festen Platz im Theater. Es ist dabei selbstverständlich, daß zunächst die günstigsten Plätze ausgegeben werden. Dieser Cyklus wird gegeben als „Grüner Ring". Die erste Vorstellung des grünen Ringes findet Sonntag, den 17. Oktober 2,45 Uhr statt. Gegeben wird Thomas Volksoper „Mignon". Es versteht sich, daß die Theaterleitung keineswegs der Meinung ist, mit zweitrangigen Aufführungen aufwarten zu dürfen; versucht sie doch, auch mit diesem neuen Ring sich einen festen Publiumskreis zu schaffen. Anmeldungen zu diesen Vorstellungen nimmt die Ringvormieteabteilung des Stadttheaters sowohl telefonisch als auch brieflich entgegen. Alles weitere durch die zugesandten Werbeblätter, die kostenlos übermittelt werden. Der Betrag der Vormiete kann in drei vierteljährlichen Raten und einer Einziehungsrate erledigt werden. Die Teilnehmer, die die Straßenbahn benutzen, erhalten freie Fahrt von und zum Theater. Die Preise bewegen sich zwischen 26,— Mark und 10,10 Mark für 6 Vorstellungen (2 Opern und 4 Schauspiele); die Vierteljahrsraten betragen demnach nur 8,— R.M — 2,70 R.M. Der große Erfolg, der im Sommer mit der ersten Vorstellung erzielt worden ist, wird sicherlich jetzt in der eigentlichen Theaterzeit durch noch stärkeren Besuch übertroffen werden. Wer an den 6 Vorstellungen teilnehmen will, sichere sich deshalb einen festen Platz durch Beitritt zum grünen Ring.

— **Bestrafung von Schwarzhörern.** In der Zeit von Mitte Juni d. J. bis Anfang September sind im Oberpostdirektionsbezirk Dortmund wegen Vergehen gegen die Verordnung zum Schutze des Funkverkehrs 30 Personen als Schwarzhörer zu Geld- oder Gefängnisstrafen rechtskräftig verurteilt worden. Daneben ist auf Einziehung des beschlagnahmten Funkgeräts erkannt worden.

Beamtenrätewahlen bei der Reichsbahn. Die Gauleitung Essen der Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner E. V. Sitz Berlin, schreibt uns u. a.: „Die Beamtenrätewahlen bei der Reichsbahn brachten der christlich-nationalen Richtung einen vollen Erfolg. Von 11 Sitzen im Bezirksbeamtenrat der Reichsbahndirektion Essen erlangten die Gewerkschaft deutscher Eisenbahner und die Gewerkschaft der technischen Reichsbahnbeamten 5. Der sozialistische Einheitsverband im Verein mit der ehemaligen Reichsgewerkschaft mußten 50prozentigen Stimmenrückgang einstecken."

Vergebung von Arbeiten. Für die Stadt Castrop-Rauxel sind folgende Arbeiten und Lieferungen zu vergeben: die Herstellung von Latten- und Spiegelzäunen für die städtischen Wohnhäuser Römerstraße Nr. 85, 87 und 89 im Stadtteil Habinghorst und die Anfuhr von Brennstoffen zu den öffentlichen Gebäuden in den Stadtteilen Rauxel-Schwerin, Rauxel-Bahnhof, Bladenhorst, Habinghorst und Ickern. Entsprechende Angebote sind bis Dienstag, den 12. Oktober, vormittags 10 Uhr, dem Stadtbauamt, Wittener Straße 32, Zimmer 15, einzureichen, woselbst auch die Oeffnung der Angebote im Beisein etwa erschienener Bieter erfolgt. Angebotsvordrucke und Bedingungen können auf dem Stadtbauamt in Empfang genommen werden.

Nachtbereitschaftsdienst der hiesigen Apotheken

Donnerstag, den 7. Oktober, von 7 Uhr abends bis 7 Uhr morgens

Kronen-Apotheke, Münster Straße

— **Ablösung der Markanleihen der Länder, Gemeinden und Gemeindeverbände.** Die Gläubiger der auf den Inhaber lautenden Altbesitz-Anleihen der Länder, Gemeinden, Gemeindeverbände u. der anderen öffentlich-rechtlichen Körperschaften, deren Anleihen auf Grund besonderer Anordnung nach den für die Anleihen der Gemeinden geltenden Vorschriften abgelöst werden (§ 46 Anleiheablösungsgesetz vom 16. 7. 25) können den Umtausch dieser Anleihen, sowie die Gewährung von Auslosungsrechten auf Grund solcher Altbesitz-Anleihen durch die Vermittlungsstellen in der Zeit vom 2. 8. bis 1. 11. 1926 auf amtlichen Vordrucken beantragen. Vermittlungsstellen sind die Sparkassen und die Banken. Damit eine glatte und reibungslose Abwickelung der Aufwertungsarbeiten gewährleistet wird, empfiehlt es sich, die Anträge umgehend zu stellen. Zur Ablösung gelangen die Schuldverschreibungen der Länder, Gemeinden, Gemeindeverbände (Provinzialverbände, Kommunalverbände, Zweckverbände usw.) und anderer öffentlich-rechtlicher Körperschaften (Kirchengemeinden, Wassergenossenschaften z. B. Emschergenossenschaft usw.). Anträge, die sich auf Schuldbuchforderungen, Namens-Schuldurkunden und Schulddarlehen beziehen, müssen die Anleihegläubiger unmittelbar an den Schuldner richten. Hierbei ist eine Mitwirkung der Vermittelungsstellen nicht vorgesehen. Das gleiche gilt für solche Anträge, die darauf gestützt werden, daß sich der Anleihegläubiger bei der Annahme des Tilgungsbetrages auf den Inhaber lautender Markanleihen seine Rechte vorbehalten hat. Bezüglich der Aufwertung von Pfandbriefen gemäß den Bestimmungen des Aufwertungsgesetzes vom 16. 7. 1925 sind die Ausführungsbestimmungen wegen Anmeldung der Ansprüche noch nicht ergangen. Die Stadtsparkasse erteilt auf Wunsch weitere Auskunft.

— **Beschaffung von Reichsflaggen für die Schulen.** In einer Kleinen Anfrage eines sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten wurde auf einen Erlaß des Kultusministers vom 30. 6. hingewiesen, der die Beschaffung der Reichsflagge zum Verfassungstage für die Schulen zum Gegenstand hatte. In der Anfrage wurde gesagt, die Ausführung des Erlasses sei von einer Reihe von Behörden sabotiert worden. Das Staatsministerium wurde gefragt, was es zu tun gedenke, „um der Vernichtung der Staatsautorität durch amtliche Organe oder Personen entgegenzutreten", ferner, mit welchen Mitteln es „gegen die Saboteure des Ministerialerlasses vorzugehen" gedenke. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, beantwortet der Preußische Unterrichtsminister die Anfrage folgendermaßen: Durch meinen Erlaß vom 30. Juni d. J. an die Provinzialschulkollegien und Regierungen war angeordnet, auf Grund des Landtagsbeschlusses vom 18. Mai d. J. darauf hinzuwirken, daß für Schulgebäude der öffentlichen Schulen, soweit es noch nicht geschehen, Reichsfahnen beschafft werden. Von einem zwangsweisen Vorgehen mußte jedoch zunächst abgesehen werden, zumal es zweifelhaft schien, ob ausreichende rechtliche Unterlagen dafür gegeben sind. Eine baldige Nachprüfung der Rechtslage ist angesichts einiger bedauerlicher Vorfälle in Aussicht genommen. Im übrigen werde ich darauf hinwirken, daß Gemeinden, die nachweislich ledig-



ich aus Unvermögen keine Reichsflaggen beschaffen können, aus bereiten oder zu schaffenden Fonds Mittel hierfür erhalten.

Abgelehnte oder entzogene Invalidenrente. In zahlreichen Fällen müssen von der Landesversicherungsanstalt Anträge auf Bewilligung der Invalidenrente abgelehnt werden, weil Invalidität im Sinne des § 1255 der Reichsversicherungsordnung noch nicht vorliegt. Erfahrungsgemäß wird von den Antragstellern häufig der schwere und später nicht wieder gut zu machende Fehler begangen, daß sie nicht weiter kleben, die Betreffenden fühlen sich krank, haben häufig auch keine Arbeit und glauben deshalb nicht mehr kleben zu brauchen. Diese Ansicht ist durchaus verkehrt. Es muß in diesen Fällen bis zum Eintritt der von der Landesversicherungsanstalt anerkannten Invalidität unbedingt weiter geklebt werden, da sonst die Anwartschaft aus den vorhandenen Marken verloren gehen kann und dann später ein erneuter Antrag auf Rente aus diesem Grunde abgewiesen werden muß. Es genügt, wenn die vorerwähnten Personen, so lange sie keine Arbeit haben, jedes Jahr mindestens zehn Marken kleben, und zwar der Lohnklasse zwei, wenn kein Einkommen vorhanden ist. Ist Verdienst vorhanden, so kommen natürlich die dem Verdienste entsprechenden Lohnklassen in Betracht. Dasselbe gilt in denjenigen Fällen, in denen die Landesversicherungsanstalt wegen Beseitigung der Invalidität die Rente entzieht. Auch dann muß nach der Entziehung der Invalidenrente unbedingt in der oben angedeuteten Weise weiter geklebt werden, da sonst später, wenn von neuem Invalidität eintritt, der Neuantrag gleichfalls wegen Verlustes der Anwartschaft zurückgewiesen werden muß.

Prüfung von Anschriften durch die Post. Um eine Verminderung in der Zahl derjenigen Sendungen, namentlich der Massendrucksachen, herbeizuführen, die wegen unrichtiger oder unzureichender Anschrift nicht zugestellt werden können, den Absendern mithin zwecklos Kosten und der Post unnötige Arbeit verursachen, wird die Deutsche Reichspost vom 1. Oktober an versuchsweise im inneren deutschen Verkehr die Prüfung und Berichtigung von Anschriften übernehmen. Anschriften, deren Prüfung gewünscht wird, sind einzeln auf Karten in der ungefähren Größe und Stärke der Postkarte gut leserlich anzubringen; auch Briefumschläge und Streifbänder können zur Niederschrift der Anschrift gewählt werden. Ebenso ist es zulässig, vom Auftraggeber geführte Anschriftenkarteien zur Prüfung vorzulegen. Die Gebühr für das Prüfen von Anschriften beträgt 2 Pfg. für das Stück unter Aufrundung des Gesamtbetrages auf volle 10 Pfg., mindestens 1 RM für Sendungen nach ein- und demselben Postamt; außerdem ist die Brief- oder Paketgebühr für die Hin- und Rücksendung voraus zu entrichten. Eine Gewähr für die Richtigkeit der Prüfungsangaben und für die Ausführung der Prüfung innerhalb bestimmter Frist kann zwar nicht übernommen werden, die Prüfung wird aber nach bestem Wissen, wie bei der Behandlung von Postsendungen mit ungenügender Anschrift und in möglichst kurzer Zeit erfolgen. Ueber die Einzelheiten des Verfahrens geben die Postanstalten Auskunft.

Stadtteil Castrop

Mit fröhlichem Gesang zog gestern morgen 9 Uhr von der Rochusschule der letzte Jahrgang der Knabenschule zum Bahnhof Castrop, um von dort nach Recklinghausen zu fahren. Von dort wurde eine zweitägige Wanderung durch die Haardt angetreten. Die Schüler, die sich sichtlich gehörig verproviantiert hatten, wurden von Rektor Nolte und Konrektor Veitz geführt. Uebernachtet wurde in der schönen Jugendherberge bei Sinsen. Die Rückkehr erfolgt heute abend über Henrichenburg.

Theatergesellschaft Erkrath. Nachdem die Theatertruppe Erkrath, eine der ältesten Wandertruppen Deutschlands, am Sonntag bei ausverkauftem Hause die Eröffnungsvorstellung gegeben hatte, ging Dienstag abend der „Jurbaron" zum zweiten Male über die Bühne mit gebliebenem Erfolg. Wenn man die beschränkten Bühnenverhältnisse betrachtet, so muß die Aufführung als eine bemerkenswerte Leistung angesprochen werden. An die vorschriftsmäßige Orchesterrampe reiht sich eine wohlgelungene, übersichtliche Bühne an, deren Eindruck erhöht wurde durch geschickte Beleuchtungseffekte. Der Gast, Herr Freudmann (Herr von Kimmel) aus Essen, hielt die Lachmuskeln in beständiger Tätigkeit, und wie sehr sämtliche Spieler und Spielerinnen überhaupt gefielen, haben die wiederholten Beifallsstürme bewiesen, von denen die Musiker sicherlich auch einen Teil einstreichen durften, die durch exaktes Einsetzen die Bühne wesentlich unterstützten. Die nächste Zeit soll die Aufführung eines Sudermannschen Schauspiels bringen. Nach den Bemühungen zu urteilen, dem Castroper Publikum etwas besonderes zu bieten, läßt diese Vorstellung einen ebenso großen Erfolg erwarten, wie die ersten.

Stadtteil Rauxel

Einbruchsdiebstahl. In einer der letzten Nächte statteten Diebe der Wohnung des Kutschers T. in der Bodelschwingher Straße einen Besuch ab. Sie nahmen Eßwaren mit sich.

Castrop-Rauxel als Tagungsort. Der Kreistag des Kreises Dortmund-Münsterland des deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes (Gewerkschaft der deutschen Kaufmannsgehilfen, Sitz Hamburg) findet Ende dieses Monats in Castrop-Rauxel statt. Die Beratungen werden von besonderer Wichtigkeit sein, so daß mit der Teilnahme von einer großen Zahl von Delegierten gerechnet wird. Sonntag, den 31. Oktober veranstaltet die Ortsgruppe Castrop-Rauxel als Trägerin der Kreistagung zu Ehren der auswärtigen Gäste einen Unterhaltungsabend in der Wirtschaft Richter (Zolper) am Bahnhof Rauxel.

Aus der Nachbarschaft

Katholischer Kaufmannstag für Südwestfalen.

Bochum. Am kommenden Sonntag treffen sich die Katholisch-kaufmännischen Vereine des südlichen Westfalens in Herne zu ihrem Herbst-Gautag. Mit dieser Tagung ist die 25jährige Jubelfeier des Katholisch-kaufmännischen Vereins Herne verbunden. Gleichzeitig begeht der verdienstvolle Vorsitzende des Vereins, Kaufmann Fahnenstich, sein 25jähriges Jubiläum in der Leitung desselben. Die Tagung und die Jubelfeier erhält ein besonderes Gepräge durch die Anwesenheit des Vorsitzenden des Gesamtverbandes Katholisch-kaufmännischer Vereine Deutschlands, Fabrikant Kraus-Witten, und des Präsidenten des 46. Verbandstages der Katholisch-kaufmännischen Vereine zu Frankfurt a. O., Verleger Klagges-Bochum. Die Festrede hat der Verbandsvorsitzende Kraus übernommen. Die Gautagung wird sich auch mit den Beschlüssen der Frankfurter Verbandstagung beschäftigen. Der Dozent an der Wirtschaftsschule der Stadt Bochum wird sprechen über: Rechtsmittel in Steuerermittelungs- und Veranlagungsverfahren. Der Beginn der Gautagung ist auf nachmittags 1.30 Uhr im Saale des Hotels Schmitz angesetzt. Der Tagung geht am Vormittag ein feierliches Levitenamt vorher, bei welchem der Mitbegründer des Jubelvereins Herne, Pfr. Dinkloh, die Festpredigt halten wird.

Schlägerei mit tödlichem Ausgang.

Mengede. In der Nacht zum 3. Oktober d. J. kam es vor der Wirtschaft Wellmann in Mengede, Waltroper Straße, wo eine Tanzbelustigung stattgefunden hatte, unter mehreren Personen zu einer schweren Schlägerei. Wahrscheinlich hat, wie es in vorgerückter Stunde häufig zu gehen pflegt, eine geringfügige Ursache den Anlaß zu der Schlägerei gegeben. Leider war hierbei ein Menschenleben zu beklagen. Der Fuhrunternehmer Böker aus Mengede, der kurz vorher sich zu Wellmann begeben hatte, erhielt einen Messerstich in den Oberschenkel, wodurch die Schlagader verletzt und der Tod des Böker herbeigeführt wurde. Böker wurde auf der Straße in der Nähe der genannten Wirtschaft tot aufgefunden. Ob sich Böker irgendwie an der Schlägerei beteiligt hat, oder daran ganz unbeteiligt war, ließ sich bis jetzt noch nicht mit Sicherheit klären. Außer Böker sind noch 2 Personen durch Messerstiche verletzt worden, bei denen jedoch bis jetzt Lebensgefahr nicht besteht. Sie befinden sich zu Hause in den Wohnungen. Als Messerstecher ist der Bergmann Anton Krämer aus Mengede, Blücherstraße 9, festgestellt worden und es wird seine Vorführung zum Gericht erfolgen. Heute erfolgte die Obduktion der Leiche des erstochenen Böker.

Vollversammlung der Handwerkskammer Dortmund

Ihre 62. Vollversammlung hielt die Handwerkskammer Dortmund am 2. Oktober 1926 unter der Leitung des Kammervorsitzenden Steinkühler, Hagen, ab. Nach Eröffnung und Hinweis auf die das Handwerk augenblicklich berührenden großen wirtschaftlichen und wirtschaftspolitischen Fragen gab der Geschäftsführer, Herr Dr. Sackmann, den Tätigkeitsbericht. An Hand des vorliegenden gedruckten Geschäftsberichtes machte er spezielle Ausführungen über die großen Gesichtspunkte wirtschaftspolitischer und organisatorischer Art, unter denen in der Berichtszeit sich die Tätigkeit der Handwerkskammer vollzogen hat. Insbesondere beschäftigte er sich mit Fragen wirtschaftspolitischer Art, wie Wohnungswirtschaft, Preispolitik, Sozial- und Steuerpolitik usw. Ueber die zukünftige Novelle zur Reichsgewerbeordnung sowie die Organisationsbestrebungen im rheinisch-westfälischen Industriebezirk machte er bemerkenswerte Ausführungen. — Unter dem nächsten Punkt der Tagesordnung referierte der Geschäftsführer über die Frage der Errichtung von Preisschiedsstellen bei den Handwerkskammern. Die Vollversammlung stimmte dem vom Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertage gemachten Vorschlage bezgl. der Errichtung und Organisation der Schiedsstellen zu.

Ueber die Gewerbesteuerfrage sprach der stellv. Geschäftsführer, Herr Scherer. Nach einem kurzen Ueberblick über das Gewerbesteuerrecht sowie die bei der Handwerkskammer gemachten Erfahrungen auf dem Gebiete der kommunalen Finanzwirtschaft und der Gewerbesteuer-Belastung der Wirtschaft behandelte er insbesondere die Frage der Gewerbesteuer-Reform. Seine Ausführungen gipfelten in der Auffassung, daß eine grundlegende Gewerbesteuer-Reform zum erhofften Zeitpunkt, d. h. im April 1927, noch nicht eintreten würde, da sie zusammenhänge mit der Reform des Finanz- und Lastenausgleiches, die nach seiner Auffassung bis dahin noch nicht erledigt wird. Trotzdem setzte er sich für eine weitgehende Abänderung des bestehenden Gewerbesteuerrechtes ein und schlug der Vollversammlung eine Reihe von praktischen Forderungen zur Annahme vor, die in einer Konferenz bzw. einer Kommissionssitzung der Innungsausschüsse des Bezirkes eingehend durchberaten und ausgearbeitet waren. Sinn der Abänderungs-Vorschläge war, eine Verteilung der Gewerbesteuerlasten auf breitere Schultern, weitgehende Entlastung der wirtschaftlich Schwachen und Vorbeugung gegen eine ungerechtfertigte Steuerwillkür zu erzielen. In einem letzten Teil seines Referates nahm er Stellung zum geltenden Recht und wünschte baldmöglichste Abstellung einiger nach seiner Auffassung unhaltbaren Bestimmungen. Die Vollversammlung stimmte seinen Vorschlägen voll inhaltlich zu. — Sodann beschäftigte man sich mit der Jahresrechnung 1925/26. Der Kassenführung wurde einstimmig Entlastung erteilt. — Die von den betr. Fachausschüssen vorgelegten und vorberatenen Abänderungen der Meisterprüfungsordnungen für das Dachdecker-, Tischler- und Schornsteinfegerhandwerk fanden einstimmige Annahme der Vollversammlung. — Die durch die Geschäftsniederlegung im Wahlbezirk Langendreer-Werne ausgeschiedenen Mitglieder der Kammer wurden durch Zuwahl anderer ersetzt.

Sport

Fußball

V. V. 11 — Wanne 11/16

Am kommenden Sonntag hat der V. V. 11 auf eigenem Platze die Gelegenheit zu zeigen, ob er nur unentschieden spielen kann. Genannter Verein spielt in einem Meisterschaftsspiel gegen Wanne 11/16. Die Wanner Mannschaft liebt besonders die Ueberraschungssiege. Wie uns mitgeteilt, treten die Wanner in stärkster Aufstellung an. Vorher spielt die Ligareserve des V. V. 11 gegen die gleiche des Sportverein Wanne-Preußen.

Deutsche Jugendkraft

Teutonia Waltrop — Roland Bladenhorst 2:6.

Trotz zweier Ersatzleute konnte Roland oben genannten Gegner niederringen. Waltrop wußte durch Aufopferung den Kampf bis zum Schluß offen zu halten, doch mußte „Teutonia" der besseren Spielweise den Sieg überlassen. Im Rolandsturm sah man Sonntag wieder einmal eine Spielweise, wie man sie wohl selten zu sehen bekommt. Leider wurden noch gute Torgelegenheiten durch eigensinniges Spielen verscherzt. Im vergangenen Spiel ließ man, besonders im Anfang, diesen Fehler beiseite und so gab es denn blitzschnelle Vorstöße in blendender Kombination, gekrönt durch einen scharfen Torschuß. Allein 4 prachtvolle Tore schoß der Halbrechte, dessen langer Schuß dem Gegner stets gefährlich wird. Die beiden anderen Tore teilten sich Mitte und Halblinks, die allerdings durch das mustergültige Zuspiel auch an den anderen Toren beteiligt sind. Der Gegner resultierte seine Tore aus zwei Kopfstößen.

1. Jgd. Falkenhorst Herne — Roland 1. Jgd. 6:3.

Leichtathletik

S. V. Castrop-Rauxel 02.

Sämtliche aktiven Spieler seien darauf aufmerksam gemacht, daß am heutigen Tage das Training um 4 Uhr auf dem Sportplatz an der Bladenhorster Straße, und um 8 Uhr im Saale des Verkehrslokals, Wirt Schlebusch, stattfindet. Das Erscheinen wird einem jeden zur Pflicht gemacht.

Pferdesport

Das Turnier in der Westfalenhalle

Einige Ziffern über den Nennungsschluß.

Nachdem nun das Riesenmaterial der einzelnen Prüfungen für das „Große Dortmunder Herbst-Turnier" genügend gesichtet und überschaut werden kann, lassen sich ein paar Einzelheiten des Nennungsschlusses geben. Am letzten Mittwoch schlossen zudem noch ein paar neu ausgeschriebene Jagdspringen u. eine Tandemprüfung. Nunmehr liegen aber die gesamten Resultate vor.

Alles in allem genommen, darf man mit Fug und Recht behaupten, daß die Westfalenhalle in der letzten Oktoberwoche ein Turnier zu sehen bekommen wird, daß das des Frühjahres bedeutend überbieten, ja, solche Veranstaltungen Berlins in den Schatten stellen dürfte. Sind es doch in einzelnen Konkurrenzen wahrhafte Riesenziffern, die erreicht wurden, so finden sich in dem einen oder anderen Jagdspringen gegen die 100 Nennungen. Aber auch die Reit- und Dressurprüfungen sind mit Unterschriften reich bedacht. So fand beispielsweise die Eignungsprüfung für Reitpferde 52, die Reitprüfung deren 53 Unterschriften. Das sind Zahlen, die ohne weiteres einen vollen Erfolg verbürgen u. wahrhaft genügend des Interessanten und Anregenden versprechen. Es ist aber nicht nur die Zahl, die für den Erfolg bürgt, sondern auch die Klasse des Materials und der Klang der reiterlichen Namen wirbt und spricht für sich. Von Gimpf und Caracalla, Imperator, Volt, Christof und Heiliger Speer bis zum Magnat, Donner II, Dealer, Goliath, Alberich, Altklug sind alle Namen vertreten, die die reiterliche Welt wohl aufhorchen lassen. Koryphäen im Sattel wie Herr Stensbeck, Major Bürckner, Prinz Sigismund, Frhr. v. Langen u. a. bewerben sich um die große Olympiade und Dressurprüfung. Springkanonen wie Baron, Jolly Royal, Nelson, Zauberflöte, Morgenglanz, Tommy, Spanier, Centaur, Erlaucht, Olnad und unzählige andere bewerben sich um die einschlägigen Konkurrenzen unter Reitern wie Graf Hohenau, Graf Goertz, Frhrn. v. Langen, Herrn Spillner, Leutnant v. Barnekow, Momm usw. Auch die Damenwelt ist mit ihren klangvollsten Namen vertreten, von denen kaum einer fehlt. Alles in allem sind die 1500 Nennungen überschritten. Das ist eine stolze Ziffer, die in Verbindung mit den reizvollen Bildern der Friederzianischen Quadrille und dem Massenaufgebot der ländlichen Reitervereine glanzvolle Tage für die Westfalenhalle verspricht.

Aus Westdeutschland

Dortmund und Umgegend

Der Westfälische Landbund zur Frage der landwirtschaftlichen Einheitsorganisation

Dortmund. Der Vorstand des Westfälischen Landbundes hat zur Frage der landwirtschaftlichen Einheitsorganisation in einer längeren Kundgebung Stellung genommen. Danach kann er den im Rheinland aufgestellten Plan zur Bildung einer Einheitsorganisation nach reiflicher Prüfung nicht als eine geeignete Grundlage für eine Vereinigung der landwirtschaftlichen Berufsvertretungen ansehen, weil seine Verwirklichung einmal dem geltenden Landwirtschaftskammergesetz widerstreite, dann aber die Unabhängigkeit der freien Kampforganisationen zum mindestens stark beschneiden würde, deren die Landwirtschaft ebenso wie die anderen Berufsstände zumal heute unmöglich entraten könne. Dagegen sieht der Vorstand des Westf. Landbundes den einzig gangbaren Weg zur Bildung einer Einheitsfront der Landwirtschaft darin, daß sich die landwirtschaftliche Orts-, Kreis- und Hauptvereine auf ihre eigentlichen Aufgaben, die Bearbeitung der technischen und züchterischen Fragen, beschränken und die wirtschaftspolitischen Organisationen sich in Provinz und Reich zu einer einheitlichen Organisation zusammenfinden. Dieses Ziel, heißt es dann in der Kundgebung, sei manches Opfer wert. Deshalb habe der Landbund dem Vorsitzenden des Westfälischen Bauernvereins schon 1921 den Vorschlag gemacht, die beiden Organisationen derart zu verschmelzen, daß für das Reich der Reichslandbund mit seiner stark ausgebauten Zentrale in Berlin die Spitze darstellen solle. Hoffentlich werde diesem Vorschlage jetzt näher getreten. — Die „Tremonia" meint dazu, daß die Gründe, die früher zur Ablehnung der jetzt erneut in Vorschlag gebrachten Verschmelzung der Bauernvereine mit dem Reichslandbund maßgebend gewesen, auch heute noch in vollem Umfange gelten dürften. In dem vorwiegend großagrarischen und ostelbischen Interessen dienendem Landbund würden die Bauern keine geeignete Vertretung ihrer Belange finden können.

Das Schlußkapitel zu einem Bombenattentat.

Dortmund. Vor etwa Jahresfrist hatte das **Das Schlußkapitel zu einem Bombenattentat.** hiesige Schwurgericht sich mit einem Sprengstoffattentat, das sich in den Unruhetagen im Mai 1924 gegen die Mengeder Polizei richtete, zu beschäftigen. Zwei junge Führer der Mengeder Kommunisten, der ehemalige Sowjetoffizier Fröhlich und der Bergmann Unterberger waren damals zu je 5 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Der dritte Führer, der Bergmann Gustav Bohr aus Mengede, war flüchtig und konnte erst vor einigen Monaten ergriffen und nunmehr auch vor Gericht gestellt werden. — Als am 16. Mai 1924 die Arbeitswilligen der Zeche „Adolf v. Hansemann" durch streikende Kommunisten gewaltsam von ihren Arbeitsstellen entfernt werden sollten, kam es zwischen der Polizei und den Streikenden zu einem schweren Zusammenstoß, bei dem auch Schüsse gewechselt wurden. Darauf planten die Kommunisten eine große Aktion gegen die Polizei, die sie zu entwaffnen beabsichtigten. Bei den Vorbereitungen spielten Fröhlich und Bohr eine führende Rolle. Am Abend des 17. Mai kam von Dortmund ein angeforderter, stark bewaffneter Sturmtrupp, der in der Wohnung eines Parteigenossen untergebracht wurde, wo Fröhlich und Bohr über das beabsichtigte Unternehmen Aufklärung gaben. Dabei gab auch B. Anregungen, man solle in das Polizeirevier eine Handgranate schleudern, um dadurch die Beamten herauszulocken und sie dann zu überfallen. Da kam die Meldung, daß die Polizei die Zeche besetzt halte. Der Plan erfuhr somit eine Aenderung, als nunmehr der Angriff auf die Zeche erfolgen sollte. Allen Beteiligten wurde unter der Bedrohung des Erschießens bedeutet, sich unbedingt den Anordnungen der Führer zu fügen. Während nun der Sturmtrupp gegen die Zeche vorrückte, hatten sich die Polizeibeamten aus der Markenkontrolle, die sie besetzt hielten, zurückgezogen, da sie inzwischen auch Wind von dem geplanten Angriff bekommen hatten. Das wußten die Angreifer jedoch nicht. Gegen die Markenkontrolle wurde nun eine Handgranate geschleudert; die Fensterscheiben zersplitterten und die Mauern erlitten starke Beschädigungen. Doch der Anschlag war mißglückt. Als das Bohr, der zurückgeblieben war, erfuhr, machte er sich schleunigst aus dem Staube und wurde, als die anderen bereits verhaftet waren, lange vergeblich gesucht, da er sich falsche Ausweispapiere verschafft hatte. Nun hat auch ihn das Schicksal ereilt. Er bestritt zwar seine Teilnahme, aber der frühere Angeklagte Unterberger belastete ihn stark. — Das Gericht hielt den Bohr daher des Sprengstoffverbrechens für schuldig und verurteilte ihn deswegen und wegen Waffenbesitzes zu 5 Jahren 1 Woche Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust. Damit hat nun das zum Glück mißglückte Bombenattentat seine restlose Sühne gefunden.

Wirtschaftliche Umwälzungen.

Dortmund. In dem Reichsbahn-Ausbesserungswerk Huckarde werden jetzt große Veränderungen vorgenommen. Man ist dabei, ähnlich wie in den Ford-Werken, das sog. Ketten-System einzuführen, um durch dies jede Arbeitskraft und jede Maschine rationell auszunutzen. Man erwartet, daß dann die Wirtschaftlichkeit des Reichsbahn-Ausbesserungswerkes sich dann ergeben wird.

Wie wird das Wetter?

Wetterbericht der Wetterdienststelle Essen.

Das festländische Hochdruckgebiet hat seine Lage wenig geändert, doch nimmt es fortgesetzt an Stärke ab, da von allen Seiten, besonders vom Westen her, Tiefdruckwirkungen sich geltend machen. In Deutschland hält im allgemeinen das trockene, vielfach heitere Herbstwetter mit kühlen Nächten noch an.

Vorhersage bis Freitag: Bewölkung allmählich zunehmend, aber zunächst noch meist trocken, Temperaturen ausgeglichener, Witterungsumschlag Ende der Woche wahrscheinlich.

öffentlich, in denen sich die Verbrenner stellte mit der Enthaltation und dem Verkaufe des Schlingermannschen Hofes in Obercastrop einverleibten erklärten. Aus den drei Urkunden geht hervor, daß das Gut „zu Hofs- und Behandlungsrechten" von der Abtei Werden „dependierte" und zu deren „Cattelhof Abdinghoff" war. Abteilungspflichtig zu Abt. hierher 1020 Reichsstirn. im Enthaltationsterminte vom 22. Dezember 1753 unter Zustimmung des Herrn Prälaten von Werden den Hof erwarb. Die Familie Wübbelmann gut. Schlingermann ist damals schon als Pächter auf dem Hofe; und der Pächter wurde einige Jahre später Besitzer, als wie aus der zweiten Urkunde hervorgeht. Z. U. Trowein und J. U. Wübbelmann amt. Schlingermann am 9. Mai 1760 vor Zeugen einen Kaufvertrag abschlossen, nach dem das Gut zum Preise von 1250 Reichstalern an den „Ehr- und Tugendsamen J. U. Schlingermann" überging, wiederum vorbehaltlich der Gerechtsame des Herrn Prälaten zu Werden. Der Hüttenmeister Trowein scheint aber ein vorsichtiger Herr gewesen zu sein da in dem [illegible] ausdrücklich vereinbart wurde, daß „das vol-

lige Dominium" (Besitzrecht) bei dem Verkäufer bleibe und der „Kaufbrief nicht eher extradiert (ausgeliefert) werde, bis der Lezte Heller bezahlt und entrichtet" sei. Die übrigen Abmachungen und Sicherungen mag man in dem Vertrag selbst nachlesen, dessen Sprache klarer und reiner ist als die der mit lateinischen Brocken durchsetzten Urkunde. Aus einer Nachricht des Vertrages ergibt sich, daß Schlingermann beim Abschluß des Vertrages 450 Reichstaler bezahlte und im Jahre 1784 — also 24 Jahre später — 500 Reichstaler; die Restsumme von 300 Reichstalern zahlte Gisbert Schlingermann, vermutlich des Käufers Sohn, am 30. Sept. 1796.

1.

Seiner Königlichen Majestät in Preußen pp., Cleve und Märkischer Gehaimster Regierungsrath Richter zu Stünkede u. Wittcastrop, Joh Hermann Adolph Grolemann füge hiedurch denen daran gelegen zu wissen, daß, nachdem von dem Herrn Hüttenmeistern Trowein zu Castrop contra Strichertliche Erben von Stünkede wegen zu fordern gehabten capitalis um dessen Distraktion eines Grundstückes gebrungen, die vermittelste Strichtau von Stünkede oder als Vormünderin derer sreihertlich Stünkede zuständen Pfleghern wie auch Reichsrathern als Gleichstehenden — für die Summe von Eintausend und zwanzig Reichstaler gerichtlich gedachten Hüttenmeistern Trowein und Wübbelmann Schlingermann Hof zu Oberen Castrop freyadtis sreyandis ad hanc gehrachi und in ultimo terminis distractionis die 22 Xbris 1753 des Herrn Hüttenmeisters Trowein Erben", deren Vormund die "vermittelte Freitau von Stünkede war, das von dem Hüttenmeister von Castrop entstehende Kapital nicht abtragen konnten, hatte dieser auf die Distraktion (Loslösung) des genannten "Hüttenhofes" (Hudenwald) gedrungen; er war aber von seiner Forderung, die für die Stünkedeschen Güter "bisher sichtbarlich" war, zurückgetreten, als ihm der Ankauf des Schlingermannschen Hofes angeboten wurde. Und so stellte der "Gehelmbte-Regierungsrat, S. U. Grolmann, Richter zu Stünkede und Wittcastrop" unter dem 22. März 1754 einen Kaufbrief aus, nach dem Z. U. Trowein für seine beiden ältesten Söhne als Miterben des Gutes „zu Hofs- und Behandlungsrechten" von der Abtei Werden „dependierte" und zu deren „Cattelhof Abdinghoff" zu Abteilungspflichtig war. Wie hieraus hervorgeht, war der Hof gegründet und dienstpflichtig zu Abteilungspflichtig" war. Wie sich aus der ersten, nachfolgend veröffentlichten Urkunde ergibt, war der Hof Eigentum des Freiherrn von Stünkede; er konnte aber seinen Besitzer nicht wegen, ohne daß der "Behandigungsherr", der Abt von Werden, "Confens und Bewilligung" erteilte. Nun war die Familie Trowein, verhältnismäßig früh von den Freiherrlichen Gütern", deren Vormund die "vermittelte Freitau von Stünkede war, das von dem Hüttenmeister von Castrop entstehende Kapital nicht abtragen konnten, hatte dieser auf die Distraktion (Loslösung) des genannten "Hüttenhofes" (Hudenwald) gedrungen; er war aber von seiner Forderung, die für die Stünkedeschen Güter "bisher sichtbarlich" war, zurückgetreten, als ihm der Ankauf des Schlingermannschen Hofes angeboten wurde. Und so stellte der "Gehelmbte-Regierungsrat, S. U. Grolmann, Richter zu Stünkede und Wittcastrop" unter dem 22. März 1754 einen Kaufbrief aus, nach dem Z. U. Trowein für seine beiden ältesten Söhne als Miterben des Gutes „zu Hofs- und Behandlungsrechten" von der Abtei Werden „dependierte" und zu deren „Cattelhof Abdinghoff" zu Abteilungspflichtig

freien Volksgenossen erhoben, wenn er sich auch in Bezug auf Lebensführung wenig oder garnicht von den Freien unterschied. Letztere bildeten die große Volksmasse. Ihrer 100 mit allen Angehörigen und Hörigen — mit ihrer Sippschaft — waren eine Hundschaft. Hund ist das alte Zahlwort hundert. Es gab auch sog. große Hundschaften mit 120 Sippschaften. An der Spitze der Hundschaft stand der Hunno, der Hundschaftsführer. Vermehrte sich die Zahl der Gesippen so, daß es im alten Bezirk für sie zu eng wurde, dann wurde aus den jungen Leuten eine neue Hundschaft gebildet. Sie bekam einen in den Waffen, der Wirtschaft und dem Rechtswesen erfahrenen Führer, wurde mit allem Nötigen ausgerüstet und zog in die Fremde, um Neuland zu besiedeln, Fremde aus ihren Wohnsitzen zu verdrängen, sie im Kampfe zu unterwerfen oder — selbst im Kampfe unterzugehen. Jede Hundschaft hatte auch einen örtlichen Mittelpunkt in allernächster Nähe der Siedlung Hunnos, und der Name Hunnenboke sagt uns, daß für die Vorfahren in unserer engsten Heimat dieser Mittelpunkt zwischen Dingen und Bodelschwingh am Dinger Berge lag. Mitten auf dem geheiligten Platze stand der heilige Baum, eine gewaltige Buche. Am Dingtage versammelten sich dort die Freien unter ihrem Führer. Das geweihte weiße Fohlen wurde mit einem Halfter lose an die Buche gebunden. Um den Baum getrieben, stampfte es mit den Hufen den heiligen Ring. In diesen trat der Edeling, der Hunno, der Gerichtsherr. Der heilige Ring wurde mit einer Schnur umfriedet, und die Freien standen hinter dieser Schnur, sie bildeten den Umstand. Nun konnte das Ding beginnen.

Von dem heiligen Baume, von Hunnos Boek, stammt der Name „Hunnenboke". Im Laufe der Zeit ist er Flurbezeichnung geworden, und er hat sich durch 2000 Jahre erhalten in dem Humbeck — trotz Hufenbeck und Hiebenbach und Kinderwald. Aehnliches klingt aus den Familien-, Orts- und Flurnamen Hundt, Honscheidt, Homberg, Humberg, Honkamp, Hombruch, Hühnerberg, Hühnerloh. Vielerorts findet man auch die Bezeichnung Hunnen-, Hunde-, Hünen-, Hühnerstraße bzw. -Gasse. Fast alle sind zurückzuführen auf den Hunno. Der Westerfilder „Hundemarkt" hat allerdings nichts mit dem Hunno der alten Zeit

zu tun. In den neu kolonisierten Gegenden Ostelbiens zog der Hunno in späterer Zeit auch die Naturalienabgaben ein, und für diese entstand im Laufe der Zeit der „Hun-Korn" auch „Hundekorn".

In Rauxel, nicht weit von der Besitzung des Herrn Schulte-Rauxel, liegt auf der Höhe des Riepersberges der „Humbrink". Brink ist die Bezeichnung für eine hoch gelegene Wiese, eine hoch gelegene, etwas feuchte Fläche. Auf diesem Brink war ehedem auch die Dingstätte eines Hunno. Hunnenboke und Humbrink liegen zwar nicht weit auseinander. Wenn wir uns aber die Namen umliegender Ortschaften vorführen: Westhofen, Westerfilde, Westrich nach Westen und Oestrich nach Osten, so finden wir in Bodelschwingh-Dingen den geographischen Mittelpunkt für eine Hundschaft, die in Dingen tagte. Die Hundschaft um Rauxel kann ihr Heiligtum ganz gut auf dem Humbrink gebracht haben.

Humbink wird unser Sachsenheiligtum heute noch von den alten Leuten genannt. Aber Hunnenboke sollten wir den Wald heute wieder nennen, und jeder, der am Sonntag oder in einer anderen freien Stunde einen Spaziergang durch den Wald macht, sollte sich selbst oder seinen Kindern zu Gemüte führen, daß in ältester Zeit dieser Ort ein Heiligtum unserer Vorfahren barg, die Mal-, Ding- und Opferstätte eines freien, recht- und ehrliebenden, furchtlosen Volkes.

2. Donar, Thor, Dorloh.

Donar, der Gott des Donners, war eine mächtige rotbärtige Germanengestalt. Aus dem feurigen sprühenden Barte klang seine gewaltige Stimme, welche die Germanen in ihrem Schlachtengesange — „barditus" nennt ihn Tacitus — nachahmten. Mit seinem rollenden Wagen, der von zwei Ziegenböcken gezogen wurde, fuhr er durch die Lüfte, der Lendengürtel schmückte ihn und gab ihm stets neue Kraft. In der Hand trug er einen Hammer, den schleuderte er durch die Luft, jedoch kehrte dieser stets in seine Hand zurück. Donars Hammer ist der zündende Blitz, daher wurde bei Donars Hammer geflucht. Donar konnte mit dem Hammer auch segnen: „Das ist Donars Hammersegen". Der Segen war für Eheleute von Bedeutung, und hiermit mag es zusammenhängen, daß der Donnerstag als

und gilt. Für die germanischen Volksversammlungen erdachten sie Donars Segen, und so findet sich in der Nähe der Dingstätten eine dem Gotte geweihte Stätte. Und frägt jemand: „Warum nannte der Herr no n Boßelschwing das Schloß in Dingen „Dorloh"? so muß die Antwort lauten: Das Gelände, auf welchem das Schloß steht, hieß „Dorloh", daher der Name. „Dorloh" heißt „Thors Loh" oder „Donars Loh" oder Donars Wald.

3. Spanlers Kamp, Wellche Wecker, Spanlicher Berg.

Krieg! We kennt ne nit? — Un duach, et hiät ne Tiet gatt, bao wast met Krieg nau läßlemer as van Dage. Es sind nu rund 300 Dagher hiär, bao läßlagen se sit in Tüttlichand 30 Dagher lang se Kopp un se Gribben innäin um diän Katechismus. Un baomet net genaug, dat se dat lewer befuasgern, se raipen nau allerhand anner Gott heran, und dat kam un holp, wat et me helpen tun. 1622 wörnt in un um Wrenga herum de Spanier. Sim „Turaläßieren" — tam en jpanlichen Offizir dütt ne Weib in Switzerhüsen. Of de Kerl belangen was, of he nit oppaßt hatt, oder off he nit ästen kunn, de Hauptsach is, he hiät dat Weib tertaumen as sin Wif. Un wenn it maol nao Trotzinn kommt, dann fraogt es naom „Spanlichen Kiarg". De liet tüschen Teichenbiet un Kiärtduat. Un wenn int de äitte Lüe bette mit Geldeich legen Spanlichen Kiärg wieten. Dao het de Spaniter auf es en Lager hat.

4. Klemsloh, Gildekamp, Wichtersloh.

Ut wiet nit, wao hat Liet? — Hagt es op! Dat Klemsloh litt tüschen Bolswint un Wellertrup, de Gildekamp litt nao Hueke (Hudarbe) un Hett hen, un hat Wichtersloh litt an der Kolonie op Hett un Wrengen tau. Un wat hat dat? Hat hat verteilen: Lele Wüsträllern, de allen Tüchen, harrn mehr as einen Hut, un ain'n van de höchsten was Bloßan oder Dhin, hat het Wlinhmater, Stürmer. De hian vate tau Bloßan un mächt an Wichbewiät, un hian Dag het van Dage nau bi allen Luen van verteilt.

Un van Dage nao hächt en Hüd vam Klemsloh, kennt alle Lüe nao hian Gildekamp und hat Wichtersloh. Un et lhadt auf nits, wenn de Jungen hat wietet, behölt un in allen Dagen iären Kinnern maol baovan verteilt.

Wie der Schlingermannshof in Gefrop in den Besitz der Familie Schlingermann gelangte.

Von Dr. Ortmann.

In der Oktober-Nr. des dritten Jahrganges (1924) der „Heimatblätter" habe ich drei Urkunden der Aebte von Werden aus den Jahren 1753, 1754 und 1790 ver-

Die Gründung dieses Zeitungsmonopols ging eng mit der Einführung des Militärwaltenhauses in Hoisbam durch Friedrich Wilhelm I. zusammen. Der König ließ nämlich in den einzelnen Teilen seines Staates Intelligenzblätter herausgeben, deren Einkünfte, durch Bezugs- und Einzeigenzwang künstlich in die Höhe getrieben, dem Waisenhause in Hoisbam zugute kamen. Für unsere Gegend erschien seit dem Jahre 1727 das Intelligenzblatt zu Duisburg. Alle Behörden waren verpflichtet, für dieses Blatt dem Hofamte zu Duisburg wöchentlich ein genaues Verzeichnis der Gebuhten, Getrauten und Gestorbenen, ferner alle Anzeigen von städtischen und ländlichen Versteigerungen, von gestohlenen oder verlorenen Gegenständen und sonstigen Bekanntmachungen einzuliefern. Der Bezugspreis betrug 1 Taler für das Jahr. Zum Bezuge verpflichtet, also Zwangsabonnenten, waren alle Behörden und Beamten, die eine selbständige Amtsverrichtung hatten, die adeligen Besitzer, deren Verwalter und Pächter, Aerzte u. Apotheker, sämtliche Innungen und Zünfte und — die Juden. Die Kirchen genossen einen Vorzug indem, als sie zu armen Zwangsabonnenten erklärt wurden, und als solche nur die Hälfte zu zahlen brauchten. Aber vierzehn Tage mit Zahlung des Bezugspreises im Rückstande blieb, wurde durch Zwangsvollstreckung zur Entrichtung des Bezugspreises angehalten. Die Bekanntmachungen mußten in vollständiger Ausführung eingeliefert werden; gelegentliche Einrückung nicht vorschriftsmäßig, so drohte eine Buße von einem Gulden. Besonders eigenartig mutet uns die Bestimmung an, daß für die Eindbleibe der aus dem Gefängnis oder auf dem Transport entsprungenen Gefangenen die Einrückungsgebühr von demjenigen eingezogen wurde, der es an der nötigen Sicherheit hatte fehlen lassen; in gleicher Weise wurden die Kosten für die Bekanntmachungen von Liebhabern von den Besitzungen gefordert. Aber nicht auf Verköstigung durch die Zwangsperre verzichten wollte oder konnte, entging dem Verköstigungszwange durch die Anstellung eines Hausarztes, der jogenannte Abreskompetent, gab genau acht, ob aus seinem Gebiete anderswo Anzeigen erschienen, die ihm tributpflichtig waren. Daher gab man vielfach lieber dem Doktor einige Stüber, der darüber Sonntags nach der Predigt von der Kanzel herab solche Bekanntmachungen mitteilte. Während sich im übrigen Deutschland das Zeitungswesen besser entwickelte, ging es an den meisten preußischen Orten zurück; denn die Intelligenzblätter unterbanden alle Konkurrenz. Darum bürgerten sich in Westfalen immer mehr Zeitungen aus Köln, Frankfurt und Hamburg ein, wächsend von einem geistigen Leben in Westfalen wenig zu spüren war. Seit Beginn der französischen Revolution flog im allgemeinen das Interesse für politische Ereignisse, und so kam es, daß selbst kleine Zeitungen, in unserer Heimat an Verbreitung gewannen. Solche waren die Elberfelder Zeitung und die Ephemeriden Hagenmann. Um diesen entgegen zu wirken, entschloß sich die preußische Regierung, einem Buchhändler in Wesel das Recht zur Herausgabe einer halbamtlichen Zeitung zu geben. Sie hieß Clevesches Wochenblatt für die erste schwache Verbindung in dieser Richtung wohl in den achtziger Jahren des 18. Jahrhunderts durch eine Zeitung gemacht worden, die den weitklingenden Titel führte: Vortmundische vermischte Zeitung. Von Kriegs- und Staatssachen. Sie war mit dem Reichsadler u. dem Dortmunder Wappen geschmückt; sie erschien Mittwochs und Sonnabends u. kostete 1 Taler und 12 Silbergroschen. Sie schein schon am Jahresschluß eingegangen zu sein, und ein neuer Versuch wurde fürs erste nicht gemacht. In Dortmund kam zu den Schwierigkeiten staatlicher Bevormundung noch der Mangel einer ausreichenden Postverbindung. Seit den Tagen des Großen Kurfürsten ging die Hauptpostlinie in Westfalen durch Hamm, Lippstadt usw. Nach Dortmund waren die Briefe, Zeitungen und Pakete über Unna, Kamen,

Maler Tröndlin, der Glücksucher

Roman von Käte Lindner (Copyright 1926 by Alfred Bechthold, Braunschweig)

(3. Fortsetzung.)

Da war aus der allzeit lustigen und auf ihren guten Stern vertrauenden Fränzi die herbe Fränzi geworden. Der Maler, der ihr die Bezeichnung „Frau" nicht zukommen ließ, bekam sie nicht als Modell . . . Und die ganze Liebe ihres warmen Herzens überflutete jetzt die kleine Ursula. Für das Kind hatte die Fränzi Corrent gehungert, gedarbt. Dem Kinde hatte sie gegeben, was sie selbst nicht besaß: Eine gute Schulbildung, die weit über ihr eigenes, geistiges Niveau hinausging . . . Und blieb die kleine Ursula auch in dem engen Kreis, in dem sie lebten, das ledige Kind der armen Fränzi, die für Geld Modell stand . . . eine Genugtuung war es ihr doch, eine gebildete Tochter zu haben.

Alle Anstrengung, Ursula irgend einem bürgerlichen Beruf zuzuführen, scheiterte an dem Widerstand des Spätzleins. Die Not hatte die Fränzi in früheren Jahren oft gezwungen, das Kind auf ihren Erwerbswegen mitzunehmen. Auch die mütterliche Eitelkeit hatte sich dazu gesellt, wenn die hübsche Kleine da und dort auf einem Bild, inmitten einer blumigen Wiese stand, selbst ein holdes Blümlein, mit einem goldenen Kranz von Löckchen auf dem Kopf und selig lachenden Kinderaugen. So war Ursula ganz leise und von der Mutter ungewollt in ihre eigene Welt hinuntergeglitten . . .

Mit Schrecken sah es die Fränzi . . . Aber als sie sich der ganzen Tragweite dieser Berufswahl bewußt wurde, war es bereits zu spät. Die Schatten ihrer eigenen Vergangenheit streckten ihre Arme nach Ursula aus. Schicksal war wohl alles auf dieser Welt. Unabwendbar in seiner Unerbittlichkeit . . . Und Franziska Corrent schluchzte des Nachts in ihren Kissen und beugte das Haupt . . .

Jetzt eben flogen ihre Augen wie wachsame Hündlein voraus in die enge Stube hinein.

„Hängst du schon wieder am Spiegel, Putzdocken du! Derweil draußen in der Küch alles verstrutzelt und verkocht . . ." schalt sie. „Nie wirst du lernen, dich um die Wirtschaft kümmern. Und hier . . .", sie hob die Strümpfe auf und einen niedergetretenen Schuh, der daneben lag. „Liederlichkeit ohne End' . . . Lernst du nicht besser passen auf dei Sach', es nimmt ka gutes End' mit dir. Hab' so genug Sorg' um dich all' mei Lebtag . . ."

Weiter kam sie nicht mit ihrer Strafpredigt. Lachend und schmeichelnd flog ihr das Spätzlein um den Hals, rieb ihre weiche Wange an der ihren und legte die rosigen Finger auf der Mutter Mund.

„Nicht schelten, Mami. Ich mußte mich so eilen, um fertig zu werden. Schettlers haben mich eingeladen, heute mit ihnen nach Schwabing hinauszufahren. Die Grete war vorhin da. Ich freue mich ja so . . ." Ursula drehte ihre Mutter lachend mit sich im Kreise herum. Frau Schettler hat heut' ihren Namenstag, und der soll gefeiert werden draußen im Grünen in Schwabing mit Kaffee und Kuchen".

Schnell versöhnt lächelte die Fränzi. „Das ist schön, Ursel, daß sie dich dazu eingeladen haben". Mit Stolz sah sie in das blühende Gesicht der Tochter. Schettlers waren eine ehrenwerte Handwerkerfamilie und die Grete eine Schulfreundin von Ursula. Sie hatten den Verkehr mit ihr nicht abgebrochen, wie alle die anderen . . . . Luden sie manchmal ein zu ihren bescheidenen Familienfesten, und die Fränzi dankte ihnen das aus ihrem verbitterten Herzen heraus. Und eine leise Hoffnung war in ihr, daß die Tochter sich vielleicht durch diesen Verkehr eines Tages hinüberretten könnte in das Reich gutbürgerlicher Sitte und Wohlanständigkeit . . . .

„Kauf' für die Madam Schettler einen Blumenstock zum Namenstag, Ursula. Das gehört sich so, wo sie dich doch immer dazu einladen. Komm hier hast a Geld". Franzi griff in ihre Tasche und holte einen Markschein heraus. „Da, nimm. Den Hausschlüssel brauchst nit. Ich bin wach, bis du hoamkommst".

Stürmisch küßte Ursula ihre Mutter und eilte hinaus. Mit mütterlicher Zärtlichkeit sah die Franzi ihr nach, wie sie drunten aus der Haustür trat und federnd über den Fahrdamm schritt. Wie die goldenen Löckchen zitterten in der Sonne, die sich da vorwitzig schon wieder aus den Schneckerln heraus gestohlen hatten. Wie hochspannig und schmal die Füße, so schön gebaut und edel in den Linien die Gestalt, die sie trugen . . . .

„Heilige Mutter Gottes", rang sich ein Stoßgebet aus dem Herzen der Franzi, „um der blutenden Liebe deines Sohnes willen, bitt ich dich: Laß mein armes Spätzlein einen finden. der ihr einen ehrlichen Namen gibt und einen Platz im Leben, da sie als ehrbare Frau hausen kann. . . B'hüt du sie vor allen Lockungen, Madonna . . . Eine geweihte Kerze will ich dir stiften und ein wächsernes Herz aufhängen drunten in der Kapelle zu St. Anton. B'hüt mein Kind dafür, Madonna".

In Schwabing draußen herrschte ein buntes Leben. Ausflügler aller Art, Maler mit Feldstühlen und Skizzenmappen unter dem Arm, Touristen in Lodenmänteln mit dem vollgestopften Rucksack, ehrsame Bürgersleute und Bierphilister aus der Stadt . . . Dazwischen die unvermeidlichen Salontiroler mit den kurzen Lederburgen und den verräterisch weißen Knien, ihre unechten Deandeln am Arm, die berlinerisch sprachen und drüben in Starnberg oder Rosenheim zur Sommerfrische weilten.

Zwischen diesen allen ging Familie Schettler. Der Hausvater hatte seinen Rock ausgezogen und trug ihn am Hakenstock schwenkend, über der Achsel. Seine weißen Hemdärmel leuchteten. Das gutmütige, rote Gesicht war mit Schweißperlen übersät, und den Hut hatte er weit ins Genick geschoben. Ueber dem runden Bäuchlein spannte sich eine dicke, goldene Uhrkette, zeugte von Wohlhabenheit und bodenständiger Bürgerlichkeit.

Ebenso Frau Schettler an der Seite ihres Eheherrn. Sie war rundlich, fröhlich, trug einen großen Federhut und ein modern gearbeitetes Kleid. Die große Reisetasche in ihrer Hand war mit Kuchenvorräten gefüllt, als Beiwerk für den Kaffee im Grünen, den man in Schwabing draußen trinken wollte.

Die jungen Mädchen hinter ihr trugen ebenfalls Pakete mit Eßwaren. Lachend und plaudernd neckten sie sich mit Lorenz, dem ältesten Sohn der Familie, der an den Spitzen eines keimenden Schnurrbartes zog, um dieses Zeichen werdender Männlichkeit sichtbar werden zu lassen. Er machte etwas linkisch dem Spätzlein den Hof und war leicht beleidigt, wenn die losen Mädchen ihre Neckereien zu weit trieben.

„Uff", sagte Herr Schettler, und machte eine Schwenkung nach links in den Wirtshausgarten „Zur goldenen Traube" hinein. Unter den schattigen Kastanienbäumen ließ man sich häuslich nieder. Herr Schettler zog seinen Rock wieder an, wischte sich den Schweiß von der Stirn und sagte:

„Na, Mutter. Nun haben wir's geschafft . . He, Ober, hierher. Bringen Sie man Kaffee für die ganze Mannschaft. Aber nich' zu knapp. Können gleich zwei Familienkannen anfahren. . . . . Hierher Mädel, Ursula. Setz' dich an meine grüne Seite. . . So . . Spätzlein nennen sie dich ja wohl, deine Malersch. Bist auch ein richtiger, frecher, kleiner, fideler Spatz . . . Sie haben dir den Namen gut gegeben . . . Na, Mutter, pack aus. Ich hab' einen Hunger zum Umfallen".

Er lachte gutmütig und nickte seiner Tochter Grete zu, die neben der Mutter saß. „Tue dein Scheunendach runter vom Kopf, Gretel . . . So . . . nun kann ich doch dein Gesicht ordentlich sehen".

Herr Schettler nahm ein großes Stück Butterkuchen von dem Berg, den die Hausfrau inzwischen auf der Mitte des Tisches aufgerichtet hatte und legte es quer auf Ursulas Tasse.

„Da iß, kleiner Spatz".

Dankbar blickte Ursula zu ihm auf.

Frau Schettler, drüben auf der andern Seite des Tisches, lächelte gutmütig. Ihr Mann hatte nun einmal eine Schwäche für das lustige, lose Spätzlein. Nun ja . . . ihr wäre ein anderer Verkehr für ihre Grete schon lieber gewesen . . . Aber die Mädchen hingen zusammen wie die Kletten, und Meister Schettler hatte einmal auf ihre geäußerten Bedenken kurz und bestimmt gesagt:

„Reiß' die Kinderfreundschaft nicht auseinander, Mutter. Es geht nichts über solche in der frühen Jugend geschlossene Freundschaften, sie sind die haltbarsten im Leben, hab' ich immer gefunden . . . . Kannst du der Ursula bis jetzt 'was nachsagen? Jeder verdient sein Geld, so wie er es versteht, und sie hat gerade dich, Mutter, vielleicht bitter nötig zu ihrem Leben. Unser Hans . . . das ist so das Gegenstück zu ihren lustigen Malersleuten. Bis jetzt hat sie sich brav gehalten, sonst wäre sie nicht mehr der kindliche, kleine Spatz, der sie ist. Reiß' die Mädels nicht von einander, Mutter . . . ."

Frau Schettler hatte etwas gemurmelt vom Apfel, der nicht weit vom Stamm fällt, und vom unsauberen Handwerk und was so der stichhaltigen Gründe mehr waren, mit denen sie ihren Eheherrn aus dem Felde schlagen wollte. Der aber lachte dann nur gemütlich und tätschelte ihre runde Schulter.

„Laß gut sein, Mutter! Paßt sie einmal nicht mehr in unser Haus, wird sie es von allein meiden. Laß den Spatz sich doch jetzt noch wohlfühlen unter uns Bürgersleuten . . ."

Der Nachmittag verging unter Scherzen und Lachen. Sonniges Blätterspiel zitterte über all' den geputzten, fröhlichen Sonntagsgästen, die im Wirtsgarten der „Traube" eingekehrt waren. Lautengeklimper und ein Liedlein flatterten vom nahen Walde herüber. Gelächter fand frohen Widerhall, und plötzlich trug der Wind langgezogenen Kuckucksruf herein.

Ursula klopfte eifrig auf die Handtasche, darin sich das Geldtäschchen befand, und rief: „Es ist der erste Kuckuck dieses Jahr. Fix Grete, klopfen auf die Geldbörse muß man da. Dann hast du das ganze Jahr was . . ."

Herr Schettler lachte dröhnend. „Er ist ein ebenso loser Vogel wie du, Spatz. Wenn er nur Wort hält". Aber dann klopfte auch er fröhlich an seine Tasche.

Als die Sonnenstrahlen schräger durch die dichten Zweige der Kastanien fielen, rief Ursula auf einmal, nach dem Eingang zum Wirtshaus deutend:

„Da kommen Tröndlins! Vater und Sohn, schauens, Frau Schettler . . . Beide sind Maler. Der Kleinere ist der Tröndlin, der das große Gemälde für den Ratsherrensaal in Innsbruck gemacht hat . . ."

„Da schau", sagte Frau Schettler, u. musterte interessiert die Ankommenden. Sebald aber hatte das Spätzlein schon entdeckt und freute sich, sie in dieser Gesellschaft zu sehen.

Sie gingen auf den Tisch unter den Kastanien zu.

Meister Schettler kannte den jungen, bekannten Münchener Künstler flüchtig. Er stand auf und machte eine einladende Handbewegung.

„Wollen die Herren uns die Ehre geben? Hier sind noch zwei Stühle frei".

„Servus", lachte Ursula, und streckte den Tröndlins über den Tisch die Hand entgegen.

Tröndlin, dem älteren, war sie keine Fremde. Hatte doch das Spätzlein auf vielen Bildern seines Sohnes schon einen Flug in die Welt gemacht. Sei es als lobsingender Engel inmitten einer Schar von Heiligen. Oder als Bettlerin auf den Stufen der Kathedrale von Madrid . .

So schüttelte auch er dem Mädchen die Hand.

„Sieh da, das Spätzlein. Und in so honetter Gesellschaft".

Auch die Herren wurden bewirtet von den Vorräten der Frau Schettler. Schier unerschöpflich erwies sich der Inhalt der großen Tasche. In frohem Geplauder flog die Zeit. Auch Sebaldus war gesprächig und aufgeräumt, wie seit langem nicht. Seine Einsilbigkeit und sein leidendes Aussehen hatten Andreas schon Sorgen bereitet. Nun war er heute wie ausgewechselt.

Scherzte mit dem Meister Schettler und erzählte von seinen Studienfahrten, die sich bis Griechenland hinunter erstreckt hatten im vorigen Herbst. Ja, das Land Homers mit seinen tausend Wundern . . . Wie konnte der Junge erzählen. Keiner von allen hier sah wohl mehr, daß es ein Mißgestalteter war, in dessen Bann sie alle standen. Diese glänzende Gabe, zu reden, zu schildern, daß sie alle an seinen Lippen hingen . . . von ihm, dem Andreas, hatte er sie nicht. Die Annadora konnte ihm diese Rednergabe auch nicht in die Wiege hineingelegt haben . . . Aber Großmutter Heinlein, richtig. Hatte sie nicht zu allen Herrschertalenten auch die Gabe gehabt, weit über ihre Umwelt hinaus klug und zusammenhängend zu snaken . . . .? Und Andreas Tröndlin entsann sich plötzlich in aller Deutlichkeit mancher Gardinenpredigt, die Mutter Heinlein ihm einstmals gehalten hatte.

Im dichtgefüllten Trambahnwagen auf der Heimfahrt wußte es das Spätzlein so einzurichten, daß sie Sebaldus gegenübersaß. Ihre funkelnden, grauen Augen bohrten sich in die seinen. In der drangvollen Enge des Wagens faßten ihre zuckenden Finger seine Hand.

„Werden wir morgen arbeiten, Meister?" fragte das Spätzlein fast demütig.

Da war er plötzlich wieder da, der fast feindselig ablehnende Ausdruck in seinem Gesicht. Brüsk entzog er seine Hand den zuckenden Fingern.

„Nein, nicht morgen, Spätzlein . . . Ich verreise auf einige Tage und werde dir schreiben. Aber hier . . ." er zog einen Streifen Papier aus seiner Brieftasche. „Eine Anweisung an meine Bank. Hole dir Vorschuß, Ursula, wenn du Geld brauchen solltest. Sobald ich zurück bin, arbeiten wir weiter".

Als er dann dem Vater gegenüber beim Abendbrot saß, erklärte er dem erstaunt aufhorchenden Andreas, daß er doch etwas überarbeitet sei, und ihn auf einige Tage nach Haus begleiten wolle.

„Hurra, Junge", rief Andreas erfreut, und schwenkte seine Serviette gleich einem Fähnlein. „Wie wird Mutter sich freuen. Aber du bist wie das Wetter jetzt, Sebald . . . Ich kenn' mich nicht mehr aus in dir . . Heut so u. morgen so."

„Der Sebald will dich malen, Aleit", sagte Frau Tröndlin eines Nachmittags, als sie mit Aleit unter der Linde saß und Wäsche ausbesserte. „Im Spätherbst, wenn er sein großes Bild fertig hat, an dem er jetzt malt. Der Vater weiß sich des Ruhmes nicht genug von dem neuen Bild. Es soll auf die Ausstellung nach Kopenhagen . . . Dann will er dich malen, Aleit, und den ganzen Winter nach Haus kommen. Ich soll dich fragen, ob du ihm sitzen willst. Schon längst wollte er doch einmal ein Bild von dir machen . . . Morgen fährt er wieder fort, hatte nur ein paar Tage Zeit diesmal . . . Wie habe ich mich gefreut, als er vorgestern auf einmal neben dem Vater zur Tür hereintrat. Aber zum Erschrecken bleich und heruntergekommen sieht er aus, und ich habe ihn die paar Tage gepflegt mit allerhand guten Sachen. Und wenn ich ihm das bringe, kommen seine Augen zurück wie aus weiten Fernen, und er lächelt so schmerzlich u. sagt: „Gutes Mutterle", und es bleibt doch alles beim alten, trotz der Pflege. Und von einer Unrast ist er, wie ich sie an ihm nicht kenn' . . . . Ach ja, Aleit, Künstler sind närrische Leut'. Heute so und morgen anders . . . Wie das Wetter. Aber der Sebald war vordem nicht so . . . Jetzt ist die Unrast auch in ihn hineingefahren. Ich wollt', der Sebald würde heiraten . . . So eine Feine, Stille, die Verständnis hätte für seine Kunst und seine Art. Die ihn lieb haben könnt' trotz seines Gebrechens . . .

Könnte doch sonst stolz sein, einen solchen Mann zu haben und würde als Frau Tröndlin einen guten Platz finden drunten in München".

Frau Tröndlins dunkle Augen hatten sich während der langen Rede unverwandt auf das Mädchen gerichtet. Aber Aleits schwere Augenlider mit den schwarzen Wimperfahnen lagen tief über den Augen. Nur eine leise Röte war in ihr weißes Gesicht gestiegen. Bedeckte auch den weißen, entblößten Nacken, der aus dem dunklen Kleide hervorsah.

„Weißt, Aleit", fuhr Frau Tröndlin fort, „die feinen Damen in München drunten machen ein großes Getue um den Sebald und um seine Kunst. Hab's wohl gemerkt, wenn ich einmal bei ihm war und die feinen Atelierbesucher kamen. Könnt' leicht eine drunter sein, die ihn wohl möcht' . . . . Aber der Sebald ist mißtrauisch. Möcht' auch um seiner selbst willen geliebt sein, wie jeder andere. Sein Unglück hat ihn so bitter und mißtrauisch gemacht den Frauen gegenüber . . . . Und so könnt' es leicht kommen, daß er ein Einsamer bliebe all' sein Lebtag . . .

Für mich wär' das ein schweres Leid, denn ich trage die Schuld, daß er nicht ist wie andere. Und jeden Tag bitt' ich Gott, daß er doch die ihn finden lassen möchte, die die Rechte für den Sebald wär' . . . ."

Der dunkle Kopf ihr gegenüber hatte nur ein leises Nicken. Eine Antwort bekam Frau Tröndlin nicht. Da seufzte sie leise auf, rückte näher an des Mädchens Seite und fragte rasch und unvermittelt:

„Kannst ihn noch immer nit vergessen, den Valentin . . .?"

Da hob das Mädchen die langen Wimpern.

„Wär dir's recht, Mutter Tröndlin, wenn ich ihn je vergessen sollt', meinen Liebsten?" sagte sie leise und traurig. „Ich weiß wohl, daß er nicht wiederkommt. Und doch steht sein Bild vor meiner Seele wie damals als ich Abschied von ihm nahm . . . Ich kann ihn nicht vergessen, den Valentin".

Da legte die Alte ihren Arm um die Schulter des Mädchens:

„Könntest meinen Sebald nit auch ein bissel lieb haben, Aleit? Sieh, er ist sein Bruder . . . und so eine Getreue wie du, Aleit . . . die wär' schon die Rechte für meinen armen Buben . . ."

Das Mädchen zuckte zusammen. Eine tiefe Blässe bedeckte ihr Gesicht. Aber sie wurde einer Antwort überhoben, denn drüben durch die Gartentür, die von der Straße hereinführte, trat Sebaldus.

Er war ohne Hut. Tief hingen ihm die Haare in die hohe Stirn, und seine Augen flackerten in einem unruhigen Feuer. Er begrüßte Aleit flüchtig und reichte ihr die Hand. Dann setzte er sich auf das andere Ende der Bank und sagte:

„Hast du meine Wäsche gerichtet, Mutter? Morgen früh fahre ich".

Forschend flogen Frau Tröndlins Augen von einem zum anderen. Dann stand sie hastig auf:

„Gut, daß du mich erinnerst, Sebald . . . . Da muß ich doch gleich alles zusammensuchen".

Mit einem bedeutsamen Blick lächelte sie Aleit zu. Dann schritt sie eilig durch die Hintertür und verschwand im dämmerdunklen Flur.

„Hat dir Mutter schon gesagt, daß ich dich malen möchte, Aleit?" fragte Sebaldus nach einer Weile und studierte aufmerksam ihr schönes Profil. „Als Judith, mit dem Haupt des Holofernes in der Hand . . . Oder als Königin Esther. Vielleicht auch als Hagar, wie die mit dem Ismael in die Wüste ging. Willst du mir die Erlaubnis geben, dich zu malen, Aleit? Sobald ich mein angefangenes Bild fertig habe, würden wir anfangen. Willst du, Aleit?"

Das Mädchen hob die Augen von ihrer Arbeit.

„Wenn ich dir ein brauchbares Modell abgeben könnte, warum nicht, Sebald . . .?"

Da kam wieder heiße Lust zum Schaffen über ihn. Sein Gesicht verlor den leidenden Ausdruck. Er zog einen Block aus der Tasche und skizzierte mit flüchtigen Bleistiftstrichen die Umrisse ihres Kopfes.

„Es müßte ein schönes Bild werden, Aleit. Vielleicht male ich dich doch als Hagar. Ich komme dann den ganzen Winter nach Hause".

Jetzt hoben sich die langen, schwarzen Wimpern Aleits. Sie sah dem Künstler voll ins Gesicht.

„Ich freue mich darauf, Sebald, auf eines deiner Bilder zu kommen. Was ich darstellen werde, ist mir gleich. Meine Abstammung weist dich ja wohl nach dem Alten Testament . . Obwohl . . . meine Mutter war Christin, Sebald. Oder weißt du das nicht . . .?"

Mit einiger Verlegenheit nickte Sebaldus.

„Die Merkmale deiner Rasse sind es nicht, Aleit, die mich nach seinem Motiv aus dem Alten Testament suchen lassen. Gewiß, dein Vater war Jude, aber du hast so gar nichts von den spähenden Blicken der Mandelaugen orientalischer Rassen. So blau wie Bergseen sind deine Augen, Aleit, welch' ein Kontrast zu deinem schwarzen Haar. Und deine Hände sind schlank und edel in der Form . . . Es ist eine Rassenverschmelzung in dir, die das geschaffen hat, was mein Malerauge entzückt . . . Wie könnte ich dir dies alles definieren, Aleit, ohne daß du eitel würdest?

Es braucht auch kein alttestamentarisches Motiv zu sein. Ebenso könnte ich dich als Herzogin a la Tizian oder van Dyck malen, wenn dir dies lieber sein würde".

Sie lachte. Ein leises, wohlklingendes Lachen, das sich hinauf in das grüne Geäst der Linde schwang. Dann stand sie auf.

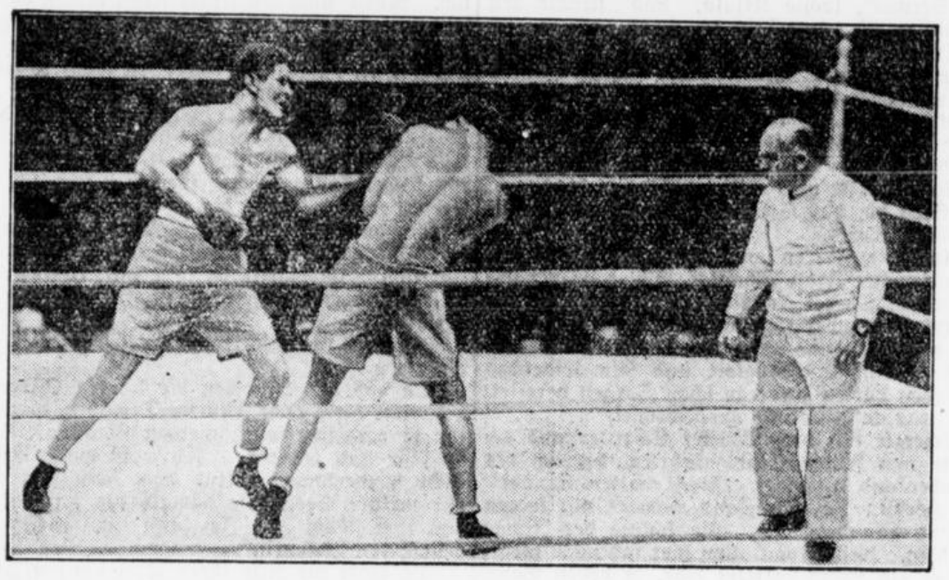
„Am Ende willst du mich doch eitel machen, Sebald. Aber ich freue mich nun schon auf den Winter und auf das Bild".

Sie reichte dem Maler die Hand.

(Fortsetzung folgt)

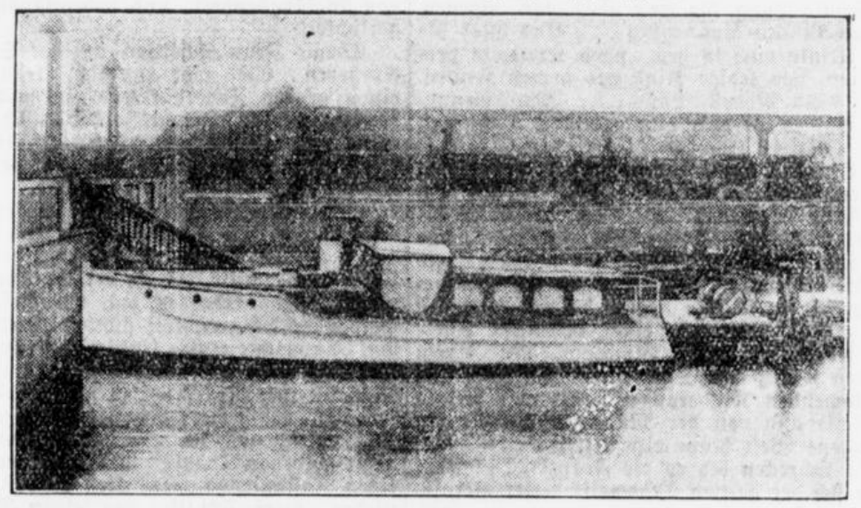
DIE ZEITUNG IM BILD

Das große Treffen in Philadelphia.



Die erste hier eingetroffene Aufnahme von dem sensationellen Kampf um die Boxweltmeisterschaft in Philadelphia, der bekanntlich mit dem Sieg Gene Tunneys endete.

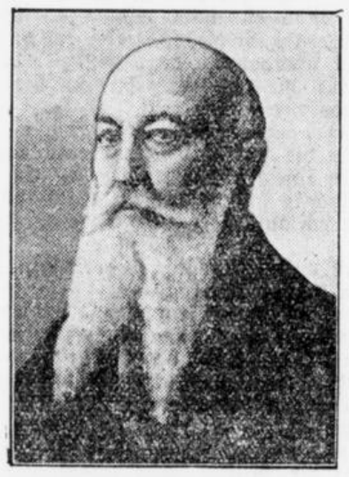
Neue Sprit-Affäre.
Aufdeckung eines raffinierten Spritschmuggels.



Die Schmugglerjacht mit dem doppelten Boden und den 2 Namen „Inge" und „Nixe".

Das Zollgrenzkommissariat Berlin-Brandenburg ist einer mit außerordentlichem Raffinement arbeitenden, wohlorganisierten Spritschmugglerbande auf die Spur gekommen. Die Schmuggler, die den unverzollten Sprit aus Polen herbeigeschafft haben, bedienten sich zweier Schiffe, der großen Segeljacht „Pelikan", die als Zubringerschiff verwendet wurde und der Luftjacht „Nixe", die zuweilen den Namen „Inge" benutzte und den Transport von Danzig nach Berlin besorgte. Die „Inge" ist schon seit langem den deutschen Zollbehörden verdächtig gewesen, doch der Doppelboden, der den geschmuggelten Sprit verbarg, ist so raffiniert gebaut, daß selbst die geübtesten Fachmänner wiederholt getäuscht wurden. Der Schaden, der dem Reich durch die Schmuggelbande entstand, beläuft sich auf etwa 40 000 Mark.

Ein neues Tirpitz-Buch



Großadmiral von Tirpitz,
der soeben unter dem Titel „Deutsche Ohnmachtspolitik im Kriege" ein neues großangelegtes Werk veröffentlicht hat, in dem er die Seekriegspolitik der Jahre 1914—1916 schildert.

Ehrung eines Vorkämpfers deutscher Kultur im Osten



Dr. Wilhelm Klumberg,
der Leiter des Herderinstitutes in Riga, ist „wegen seiner Verdienste um die Erhaltung deutscher Kultur im Osten" von der Universität Jena mit dem Grade eines Dr. phil. ehrenhalber ausgezeichnet worden.

Deutsche Frauensportsiege in Paris



Frl. Reuter-Frankfurt a. M.

Zum ersten Male nach Deutschlands Aufnahme in den internationalen Verband hatten deutsche Leichtathletinnen Gelegenheit, beim Internationalen Sportfest im Pariser Pershing-Stadion ihre Kräfte mit internationalen Gegnerinnen bester Klasse zu messen. Eine besonders bemerkenswerte Leistung vollbrachte hierbei die deutsche Meisterin Frl. Reuter-Frankfurt a. M., die im Diskuswerfen mit einem Wurfe von 35,75 Metern gewann.

Rauchvergiftung im Tunnel.
Schweres Eisenbahnunglück in der Schweiz.



Uebersichtskarte von der Unglücksstätte

Infolge athmosphärischer Einflüsse wurde am Montag der Abzug des Rauches im Rickentunnel (im Kanton St. Gallen in der Schweiz) dermaßen gehemmt, daß das Personal eines die Station Kaltbrunn in der Richtung nach Wattwil verlassenden Güterzuges durch die Kohlengase betäubt wurde, und der Zug im Tunnel stecken blieb. Die von der Station Wattwil mit Sauerstoffapparaten eingeleiteten Rettungsversuche mußten aufgegeben werden, weil das bei der Rettung beteiligte Personal der Gasvergiftung zu erliegen drohte. Die Zahl der ums Leben gekommenen Eisenbahnbeamten beträgt neun.

Cobhams Ankunft in London



Cobhams Ankunft auf der Themse. Im Hintergrund das Westminister-Palais.

Eine nach zehntausenden zählende Menge begrüßte den erfolgreichen Australienflieger Cobham bei seiner Ankunft in London. Die Regierung und das Parlament richteten durch den Luftfahrtsminister Willkommensgrüße an Cobham.

Freiherr v. Schlicht gestorben



Freiherr von Schlicht

Der unter dem Pseudonym „Freiherr von Schlicht" bekannt gewordene Schriftsteller Graf Wolf Baudissin ist soeben gestorben. Es wird vermutet, daß Graf Baudissin, der im 60. Lebensjahre stand und in der letzten Zeit in zerrütteten Verhältnissen lebte, Gift genommen hat.

Humor des Tages.

Gast: „Sie Kellner, hören Sie mal, Sie haben sich hier auf der Rechnung geirrt. Meine Zeche macht 13 Mark, nicht 14!"

Kellner: „Verzeihung mein Herr, ich dachte, Sie sind abergläubisch!"

Humor

Die drei Räuber

Ein Märchen von Jenö Heltai

Drei Räuber lagen im Walde, unter einem alten Baum. Es war Sonntag und Arbeitsruhe, sie zerschlugen sich also — mangels besserem — die teuere Zeit mit nutzlosen Träumereien. Sie sprachen von ihren zukünftigen Plänen und davon, was für eine bedeutende Tat sie zur Steigerung ihres Ruhmes verüben müßten. Und sie brüsteten sich mit ihren alten Heldentaten.



Der Erste sagte:

„Ich raubte einmal einen lyrischen Dichter aus!"

„Das muß schwer gewesen sein," — sagte der Andere — „ich verübte eine noch nennenswertere Tat. Ich raubte einen Räuber aus."

Und er blickte stolz um sich.

Der Dritte lächelte geringschätzig:

„Das ist nichts! Ich raubte einen Theaterdirektor aus."

„Du lügst!" — brausten die beiden Anderen auf und erschlugen den Protzen in ihrer edlen Entrüstung



das Ergebnis langjähriger Opfer und eines unerschütterlichen Willens, Tugenden, die damals, heute und morgen und überall ausschlaggebenden Wert haben.

Nach seinem Vortrag in der Universität von Perugia hielt Mussolini vom Balkon des Rathauses an die versammelte zahlreiche Volksmenge eine Ansprache.

Nach vier Jahren, während das faszistische Regime auf allen Gebieten Ungeheures leistete, stehen wir noch alle auf der Bresche, als Soldaten, die zu jedem Kampf bereit sind. Nichts vermag etwas gegen Euch. Keine Macht der Welt wird mich von meinem Weg abbringen können. Ich habe die Verpflichtung und die Aufgabe übernommen, das italienische Volk zu materieller und sittlicher Größe emporzuführen. Die Aufgabe wurde mir nicht übertragen durch kleine gesetzgebende Versammlungen oder durch mehr oder minder geheime politische Zirkel, sondern von dem gesamten italienischen Volk. Wir sind vielleicht die Träger eines neuen politischen Systems, einer neuen Art Zivilisation. Es gibt keine Tyrannei, wenn eine Million Bürger sich in einer einzigen Partei zusammenschließen und drei Millionen in anderen Organisationen und wenn 20 Millionen Bürger anerkennen, daß sie vom Staat beschützt werden. Wenn es jemals in der Geschichte einen Volksstaat gegeben hat, so ist es unser Staat. Der Faszismus wird seinen Marsch methodisch und energisch fortsetzen, bis alle unsere Ziele erreicht sind. Die Volksmenge spendete Mussolini langanhaltenden stürmischen Beifall.

Besprechungen über Tanger in Paris

London, 6. Okt. London hat seinen Wunsch bezüglich der Tangerfrage soweit durchgesetzt, als die erste Besprechung zwischen Spanien und Frankreich sofort in Paris beginnt. Spanien wird durch den Botschafter in Paris vertreten, dem ein Sachverständiger des Auswärtigen Amtes beigegeben ist. Spanien hat vor Beginn der Besprechungen den interessierten Mächten mitgeteilt, daß, wenn diese Verhandlungen keinen Erfolg hätten, es die ganze Angelegenheit auf breitester Grundlage anhängig machen und eine Revision des Vertrages von Algeciras verlangen werde. Das würde von England gern, von Frankreich dagegen nicht gern gesehen werden.

Paris, 6. Okt. Havas meldet aus San Sebastian: Der spanische Botschafter in Paris, Quinones de Leon, ist zur Entgegennahme von Instruktionen für die französisch-englisch-spanischen Verhandlungen in der Tangerfrage gestern hier eingetroffen.

Neue Alarmgerüchte aus dem Osten

Helsingfors, 6. Okt. Die finnische Regierung beurteilt die neuerliche Spannung zwischen Polen, Litauen und Sowjetrußland außerordentlich ernst. Eine diplomatische Persönlichkeit, die soeben aus Warschau zurückgekehrt ist, hat erfahren, daß die polnische Regierung mit dem Ausbruch eines Krieges gegen Litauen und die Sowjetunion sehr ernsthaft rechnet. Pilsudski befürchtet Verwicklungen mit Litauen und erblickt daher in der Haltung der Sowjetunion, die die Wilnafrage erneut aufgerollt hat, eine direkte Drohung gegen Polen. An der polnisch-litauischen Grenze seien auf beiden Seiten so umfassende militärische Sicherungen zu beobachten, daß es kein Wunder wäre, wenn eines Tages durch ein paar nervöse Flintenschüsse der Krieg im Osten entfacht würde. Das Kownoer Blatt „Rytas" bringt ein aufsehenerregendes Interview mit einem namentlich nicht genannten Diplomaten aus Moskau, der erklärt haben soll, daß, falls die polnische Regierung bzw. Pilsudski sich dazu verleiten lassen sollte, Litauen um der Wilnafrage willen anzugreifen, die Sowjetregierung sofort die Konsequenzen aus dem jüngst abgeschlossenen russisch-litauischen Vertrag ziehen und binnen 24 Stunden Riga, Reval und Kowno besetzen werde, um von allen Seiten her gegen Polen orzugehen. Dasselbe Blatt teilt weiter mit, daß Tschitscherin schon in den nächsten Tagen in Kowno erwartet wird, wo er Gast des litauischen Ministerpräsidenten sein wird.

Rußland und die Schweiz

Paris, 6. Okt. Aus Genf wird dem Matin gemeldet, daß gegenwärtig Verhandlungen wegen einer Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen der Schweiz und Sowjetrußland stattfinden. Nur ein Schweizer Bundesrat wandte sich dagegen. Die Besprechungen sollen von russischer Seite von dem Botschafter in Paris, Rakowski, geführt werden.

Kurze Meldungen

Am Freitag wird der Reichskanzler anläßlich der Tagung des Deutschen Beamtenbundes eine Ansprache halten.

Der Aeltestenrat des Staatsrates trat gestern zu einer vertraulichen Sitzung zusammen, um sich mit der Frage der Fürstenabfindung zu beschäftigen.

Die geplante deutsch-englische Industriellen-Zusammenkunft soll Ende dieser Woche in einem Vorort von London stattfinden.

General Rampont, der die im Rheinland stehende französische 4. Kavalleriedivision führt, ist zum Generalinspekteur der französischen Kavallerie ernannt und wird Trier verlassen, um nach Paris überzusiedeln.

Nach dem „Echo de Paris" begiebt sich Poincare in der kommenden Woche nach Elsaß-Lothringen, um sich mit der elsaß-lothringischen Frage, vor allem mit den Schulangelegenheiten zu beschäftigen.

Mussolini hat den bulgarischen Außenminister Buroff empfangen und mit ihm die Möglichkeiten einer rumänisch-bulgarischen Annäherung besprochen.

Letzte Drahtmeldungen

Ein Fackelzug für Severing

Berlin, 7. Oktober. Dem scheidenden Innenminister Severing wurde gestern abend vor dem Gebäude des Staatsministeriums ein Fackelzug des Reichsbanners dargebracht. Severing nahm die Ovation inmitten seiner Ministerkollegen auf dem Balkon entgegen. Nach einer Rede des Gauführers Koch, hielt Severing oft von stürmischem Beifall unterbrochen eine Ansprache, in der er betonte, daß die Ehrung nicht seiner Person sondern der Sache gelte. Er scheide nicht, er werde nur abgelöst. Wenn er genesen, sei er bereit, wieder den Posten einzunehmen, für den man ihn brauche. Einstweilen arbeite er noch im Parlamente mit. Bei der Konsolidierung der Verhältnisse würde sein Verzicht auf den Ministerposten keine Schädigung des Bestandes der deutschen Republik bedeuten. Da er als Minister nicht Mitglied des Reichsbanners sein durfte, so melde er sich jetzt als Reichsbannermann an. Der Minister schloß mit den Worten „Frei Heil!" Alsdann nahm er vom Balkon aus den Vorbeimarsch des langen Zuges entgegen.

Severings Abschied

Berlin, 7. Oktober. Innenminister a. D. Severing wird sich heute früh 10 Uhr von seinen Beamten verabschieden und seinen Nachfolger einführen. — Man erwartet, daß Staatssekretär Meister dem neuen Innenminister seinen Posten zur Verfügung stellen wird.

Breitensträter—Haymann in der Westfalenhalle

Dortmund, 7. Okt. Der am 16. Oktober, abends 7,30 Uhr, in der Westfalenhalle stattfindende Kampf um die deutsche Schwergewichtsmeisterschaft geht gemäß den Satzungen der Boxsportbehörde Deutschlands im Gegensatz zu den sonstigen Kämpfen nicht über zehn, sondern über 15 Runden. Auch die sonstigen Kampfbedingungen sind verschärft, so daß anstelle von Sechs- mit Vier-Unzenhandschuhen und anstelle von weichen, mit harten Bandagen gekämpft wird. Auch das Kampfgericht (Schieds- und Punktrichter) unterliegt nicht dem Einfluß des Unternehmers, wird vielmehr in den nächsten Tagen durch die BBD. bestimmt. Die Eintrittspreise bewegen sich zwischen 2 bis 15 Mark.

Notlandung eines polnischen Militärflugzeuges in Schlesien.

Glogau, 7. Okt. Beim Fluge von Posen nach Krakau mußte infolge Motordefekts ein polnisches Militärflugzeug mit zwei polnischen Offizieren in der Nähe des Dorfes Weißholz (Kreis Glogau) landen. Das Flugzeug führte ein Maschinengewehr und eine Bombenabwurfvorrichtung mit sich. Behördliche Schritte sind eingeleitet.

Erweiterung des westeuropäischen Stahltrusts

Wien, 7. Okt. Die Verhandlungen über den Anschluß der österreichischen, tschechischen und jugoslawischen Eisenwerke an den westeuropäischen Stahltrust sind soweit gefördert, daß man bereits für die kommende Woche die Abhaltung der entscheidenden Sitzung in Brüssel erwartet. Die Quoten-Verteilung soll bereits gelöst sein.

Beamtenstreik in Oesterreich beschlossen

Wien, 7. Okt. In der gestrigen Sitzung beschlossen der 25er Ausschuß und die Technische Union, die durch sie vertretenen Beamtenorganisationen anzuweisen, am Sonnabendmittag in den Streik zu treten.

Ministerrat in Frankreich

Paris, 7. Okt. Ueber den gestrigen Kabinettsrat verlautet nicht viel, doch soll Briand Gelegenheit zu einer Erörterung der außenpolitischen Lage gehabt haben. Freitag findet ein Ministerrat unter Vorsitz des Präsidenten von Frankreich statt.

Vor einer Zusammenkunft Mussolinis mit Briand

Paris, 7. Okt. Nach einer Meldung der „Associeted Preß" aus Rom hat Mussolini dem französischen Botschafter gegenüber den Wunsch nach einer baldigen persönlichen Aussprache mit Briand ausgedrückt. Die Konferenz soll in Uebereinstimmung mit dem italienischen Botschafter in Paris vorbereitet werden. Mussolini wünscht, daß die Begegnung auf italienischem Boden stattfindet.

Die belgische Stabilisierungsanleihe

Paris, 7. Okt. Der Brüsseler Berichterstatter des Oeuvre will mitteilen können, daß Finanzminister Francqui bei seinem Londoner Aufenthalt bereits eine Stabilisierungsanleihe abschloß. Diese Meldung werde aus guter Quelle bestätigt. Es werden 50—60 Millionen, von anderer Seite sogar 100 Millionen genannt.

Vor dem Rücktritt des belgischen Finanzministers

Brüssel, 7. Oktober. Der belgische Finanzminister Francqui betrachtet nach Abschluß der Londoner Verhandlungen seine Mission für erledigt. Er soll die Absicht haben, aus dem Kabinett auszuscheiden.

Englische Kabinettssitzung über die Bergarbeiterkrise

London, 7. Okt. Das Kohlenkomitee des Kabinetts hielt unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Baldwin eine Sitzung ab. Es wurde festgestellt, daß die wichtigste Frage die Höhe der Kohlenvorräte sei. Die ständige Zunahme der zur Arbeit zurückkehrenden Bergarbeiter habe die Lage in dieser Hinsicht etwas gebessert. Man rechne mit der Möglichkeit, daß die Regierung angesichts der entschieden ablehnenden Haltung eines Teiles der Bergarbeiter gegen ihre Vorschläge diese noch vor der Tagung der Delegiertenkonferenz der Bergarbeiter am heutigen Donnerstag zurückziehen werde. Die Gesamtzahl der kohlenfördernden Arbeiter wurde gestern mit 186 148 angegeben.

Cook zur Lage

London, 7. Okt. Die Bergarbeiter-Exekutive trat gestern abend zusammen. Cook stellte fest, daß das Gesamtabstimmungsergebnis nicht vor heute mittag vorliegen könne. Schon jetzt sei aber eine Mehrheit gegen die Regierungsvorschläge vorhanden. Man dürfe vielleicht sogar mit einer Ablehnung derselben im Verhältnis 4:1 rechnen.

Zusammenkunft Krassin-Chamberlain

London, 7. Okt. Die erste Zusammenkunft zwischen dem russischen Geschäftsträger Krassin und dem englischen Außenminister Chamberlain wird in der nächsten Woche erfolgen.

Revolutionäre Bewegung in Brasilien

London, 7. Okt. Nach einer Reutermeldung aus Buenos Aires ist in Matte Grosso, an der Grenze Boliviens, eine revolutionäre Bewegung ausgebrochen, an deren Spitze General Prestes steht. Die Regierung hat energische Maßnahmen ergriffen, um den Aufstand niederzuschlagen.

Juwelenraub in einem indischen Tempel

London, 7. Okt. Wie Reuter meldet, raubten Einbrecher in dem berühmten Krischnatempel zu Dwarka kostbare Kleinodien im Werte von 50 000 Pfund Sterling.

Sieben Scheunen verbrannt

Elsterberg, 7. Okt. In der Hohndörferstraße wurden mit Erntevorräten und sonstigen landwirtschaftlichen Inventar gefüllte Scheunen vollständig eingeäschert.

51 440 Mark des Auswärtigen Amts wiedergefunden

Der ungetreue Schofför verhaftet

Berlin, 6. Okt. Gestern abend ist der Kraftwagenführer Karl Horneger aus der Bellermannstraße 79 festgenommen worden und eine Durchsuchung seiner Wohnung förderte von den verlorenen 53 000 Mark des Auswärtigen Amtes 51 440 Mark zutage.

Vor einigen Tagen haben, wie bereits berichtet wurde, Beamte des Auswärtigen Amtes, die für die Legationskasse Geld erheben mußten, in einem Droschkenauto eine Tasche mit 53 000 Mark liegen lassen. Trotz aller Anzeigen meldete sich der Chauffeur nicht, in dessen Wagen die Mappe vergessen worden war. Beamte des Polizeiamts Mitte haben unter Leitung des Polizeioberinspektors Nitschke eingehende und umfassende Beobachtungen der Kraftdroschkenführer durchgeführt, die schließlich zur Ermittlung des ungetreuen Chauffeurs führten.

Horneger war seit Tagen durch größere Geldausgaben aufgefallen. U. a. hatte er auch bei seinem Schneider eine Schuld von 80 Mark mit vier neuen Zwanziomarkscheinen mit laufender Nummer bezahlt. Man beobachtete ihn und hat ihn gestern abend durch Kriminalbeamte festnehmen lassen, als er nach Hause kam. In seinem Zimmer wurde nichts gefunden, auch die Durchsuchung des Kellers blieb erfolglos. Als jedoch die Kriminalbeamten den Boden durchsuchten, wurde in einem fremden Verschlag in einer alten Kiste unter Lumpen das Papiergeld gefunden.

Während die Beamten noch bei der Untersuchung waren, erschien plötzlich das Ueberfallkommando, das von Hausbewohnern alarmiert war, die in den auf dem Boden suchenden Beamten eine Einbrecherbande vermuteten. Das Ueberfallkommando beteiligte sich natürlich an der Untersuchung, die den angegebenen vollen Erfolg hatte.

Ein schwerer Straßenbahnunfall in Essen

Ein Fahrgast getötet — fünf verletzt

Essen, 6. Okt. Heute vormittag 12.48 Uhr ereignete sich auf der Steelerstraße, unweit der Essener Radrennbahn, ein folgenschwerer Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnwagen der Linie 9, Essen-Steele, und einem Benzoltankwagen der Deutschen Gasolin-A.-G. Dortmund. Der Anprall war so stark, daß die vordere Plattform des Straßenbahnwagens vollständig eingedrückt und die Fensterscheiben zertrümmert wurden. Ein Fahrgast wurde getötet, 5 erlitten zum Teil schwere Verletzungen.

Die Untersuchung der Spritschmuggler-Affäre

Berlin, 6. Okt. Vor Ueberführung der drei Brüder Lindemann, die in die Spritschmuggelaffäre verwickelt sind, in das Untersuchungsgefängnis Moabit hat einer von ihnen, Gustav Lindemann, noch vor dem Vernehmungsrichter des Polizeipräsidiums ein Geständnis abgelegt. Er hat zugegeben, daß er mit dem immer noch flüchtigen Ingenieur Bauer gemeinsam den Spritschmuggel mit Hilfe der Jachten Pelikan und Inge Nixe in Szene gesetzt habe, und zwar will er von Bauer zu diesen Straftaten verleitet worden sein. Dieser habe das ganze Unternehmen sorgfältig vorbereitet und habe vor allen Dingen den Ankauf der Motorsegeljacht Pelikan von den Deutschen Werken in Kiel vermittelt. In diesem Zusammenhang betonte Gustav Lindemann, daß seine Brüder, Kommerzienrat Karl und Otto Lindemann, von dem wahren Sachverhalt und vor allen Dingen von der Bestimmung der Jacht Pelikan nicht unterrichtet gewesen sein, wie sie überhaupt von seiner, Gustav Lindemanns, Mittlertätigkeit nichts gewußt hätten. Das Schmugglerschiff Pelikan liegt seit einigen Tagen im Freihafen Kiel und hat hier seine Spritladung aus Danzig gelöscht. Ein Zugriff der Zollbeamten auf die Ladung ist unmöglich. Die Behörden dürften jedoch kein Mittel unversucht lassen, um des Schiffes selber habhaft zu werden.

Der Kapitän der Spritmuggeljacht „Pelikan" stellt sich der Polizei

Hamburg, 6. Okt. Der Kapitän der durch die Spritmuggelaffäre bekannten 10-Tonnenjacht „Pelikan", die seit Freitag abend im Kieler Freihafen liegt, hat sich beim hiesigen Hauptzollamt selbst gestellt. Er befindet sich weiter auf freiem Fuße. Seine Vernehmung ist noch im Gange. Möglicherweise hat er nicht gewußt, daß es sich um eine verbotene Ladung handelte. Zur weiteren Vernehmung des Kapitäns Kawitz werden die Berliner Fahndungsbeamten heute in Kiel erwartet.

Ein Hochzeitspaar im Luxushotel überfallen

Berlin, 6. Okt. Die B.Z. meldet: Mit beispielsloser Frechheit ist gestern spät abends in einem der großen Luxushotels am Potsdamer Platz ein Raubüberfall auf ein junges Ehepaar, einen Berliner Kaufmann und Frau, verübt worden. Der Täter, ein 20jähriger Student, Johann Wittmann, aus Kirchdorf in Ober-Oesterreich, versuchte unter Drohungen mit der Waffe das Ehepaar zur Herausgabe von Geld und Wertsachen zu zwingen. Während die Dame um Hilfe rief, stürzte der Ehemann auf den Attentäter, der flüchtete und vom Hotelpersonal auf der Treppe festgenommen wurde.

Handel

Dortmunder Schlachtviehmarkt

Dortmund, 6. Okt. Auftrieb 511 Stück Großvieh, 195 Schweine, 48 Kälber. Der Handel war langsam. Es kosteten Kühe 300—700, Rinder 150—400 Mark. Einzelne Tiere wurden über Notiz bezahlt. Sämtliches zum Markt aufgetriebenes gewesenes Großvieh ist gegen Maul- und Klauenseuche geimpft worden. Die geimpften Tiere sind mit Ohrenmarkien versehen, die die Bezeichnung „Magerviehhof Dortmund" und eine Nummer tragen. Es sind die Nummern 83 751—84 267 ausgegeben worden. Am Schweinemarkt war der Handel langsam. Es kosteten Ferkel im Alter von 6—8 Wochen 20—30 Mark, von 8 bis 10 Wochen 30—45 Mark, von 10—12 Wochen 45 bis 70 Mark, Läuferschweine 70—100 Mark. Nächster Markt am 13. Oktober.

Börsenstimmungsbild

Berlin, 6. Okt. Die schon gestern hervorgetretene Befestigung setzte sich heute fort, begünstigt durch die Gelderleichterung und Käufe des Publikums und auch des Auslandes. Die Spekulation benutzte später die gestiegenen Kurse zu Realisationen, so daß bei an sich fester Grundstimmung die Kursbewegung nicht einheitlich blieb. Durchschnittlich betrugen die Gewinne 2—3 Prozent, vereinzelt auch mehr. Unter den Aktien der Deutschen Bank, Diskontogesellschaft, sowie Handelsanteilen fanden große Umsätze bei 3- bis 5prozentigen Besserungen statt. Die anderen Banken folgten in geringem Ausmaße. Schiffahrtsaktien wurden durchschnittlich um 2 Prozent in die Höhe gesetzt. Deutsche Erdöl gewannen bei großem Geschäft 8 Prozent, Thörls Oelfabriken und Rüttgerswerke 3 bis 6 Prozent. Farbenindustrie stiegen zeitweilig 7 Prozent. Diese Bewegung steht im Zusammenhang mit den Meldungen über das Kohlenverflüssigungsverfahren und den damit zusammenhängenden anderen Projekten. Kohlenaktien bewiesen große Festigkeit. Auslandsrenten, namentlich türkische Papiere, wurden bei leichten Abschwächungen realisiert. Für heimische Renten, besonders Vorkriegswerte, erhielt sich das Interesse. Kriegsanleihe streifte den Kurs von 0.62, auch die anderen Reichsanleihen und Preußische Konsols, sowie Bayern gingen weiter nach oben. Vorkriegshypothekenpfandbriefe wie überhaupt für Sachwertanleihen zeigte sich Kauflust. Im Verlaufe veränderte sich die Tendenz nur wenig. Tägliches Geld 6—7 Prozent, Monatsgeld unverändert 5¾—7 Prozent.

Schlußkurse: Phönix 124⅛, Gelsenkirchen 172, Harpener 171, Rheinstahl 162, Deutsch-Lux. 162.50, Bochumer 161, Rombacher 14.50, AEG. 163.50, Siemens-Halske 204.75, Ges. f. El. 179⅞, Schuckert 140.75, Farbenindustrie 279.50, Salzdetfurth 180, Westeregeln 156.75, Hapag 169.50, Nordd. Lloyd 167⅝, Hansa 216.50, Darmstädter 236.50, Deutsche Bank 182, Diskontobank 169.25, Dresdener 153.50, Deutsche Erdöl 170.50, Ostwerke 254, Schultheiß-Patzenhofer 287.75.

Produktenbericht

Berlin, 6. Okt. Die Auslandsforderungen für Weizen waren um etwa zehn Guldencents ermäßigt, dagegen waren die zweithändigen Offerten nicht im gleichen Maße mitgegangen. Inlandsware steht in größeren Mengen, aber nur in geringen Qualitäten zur Verfügung. Andienungsfähiges Material fehlt. Die Mühlen halten mit Käufen zurück. Im Lieferungsmarkt stellten sich die Preise um 35 Mark und für Mai um 1 Mark niedriger. Roggen ist weder in Waggon- noch in Kahnware in nennenswerten Mengen offeriert und wo die Mühlen infolge der gebesserten Roggenmehlfrage Roggen kaufen, konnte sich das Preisniveau leicht befestigen. Roggen auf Lieferung war nur unwesentlich verändert. Beide Mehlsorten hatten unveränderte Preise. Für Gerste und Hafer hat sich die Marktlage kaum verändert. Die Belebung des Maisgeschäftes hat sich erhalten.

5 Jahre



Rheinhalle

Betrifft Gesolei!

Unsere **Gesolei-Zigarette** *hat sich in geradezu überraschend kurzer Zeit in allen Gauen Deutschlands einen großen Freundeskreis erworben. Ihre Fabrikation wird deshalb auch nach Schluß der Gesolei-Ausstellung beibehalten werden.*

Sie brauchen sich nicht von ihr zu trennen!

Der ständig steigenden Nachfrage ist durch erweiterte Aufnahme ihrer Herstellung Rechnung getragen.

Musterherstellungsbetrieb auf der Gesolei in Halle 82.

YENIDZE CIGARETT.-FABRIK DRESDEN KÖLN KÖNIGSBERG (PR) SEIFHENNERSDORF (SA)

...herzbeglückend

Kathreiners Malzkaffee



Liebenswürdiger Kaffeegeschmack und grundgute Bekömmlichkeit sind im „echten Kathreiner" innig verbunden.

Proben Sie ihn bitte eine Woche lang und beobachten Sie aufmerksam Ihr wachsendes Wohlgefühl.

Ein Pfundpaket kostet nur 50 Pfg.



Bratschellfisch Pfd. 28 Pfg.
Kabeljau „ 35 „
Schellfisch mittel „ 32 „
Bücklinge „ 40 „

Heinr. Hill, Castrop,

Münsterstraße 3, Bochumerstraße 88 ~ Telefon Nr. 627
Telefonische Bestellungen werden sofort ausgeführt.

Bekanntmachung.

Am 10. Oktober 1926 findet die diesjährige Personenstandsaufnahme statt. Die in den nächsten Tagen zugestellten Haushaltungslisten werden nach erfolgter ordnungsmäßiger Ausfüllung der Spalten an Hand der in den Listen angegebenen Musterbeispiele, am 11. d. Mts., wieder abgeholt. Die vollständige Beantwortung der gestellten Fragen kann nur dringend angeraten werden, weil dadurch steuerliche Nachteile für den Pflichtigen selbst und Strafmaßnahmen gemäß § 202 der Reichsabgabenordnung vermieden werden. 4018

Castrop-Rauxel, den 6. Oktober 1926.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

Diejenigen Kriegsbeschädigten und -Hinterbliebenen, welche Zusatzrente empfangen, können zum Zwecke der Beschaffung von Einkellerungskartoffeln einen Vorschuß in Höhe eines Monatsbetrages der Zusatzrente erhalten.

Auszahlung erfolgt am Montag, den 11. 10. d. J. von 9—12 Uhr vormittags gegen Vorzeigung der Ausweiskarte an der Stadtkasse — Rathaus — Ringstraße 29, bzw. für Ortsteil Habinghorst im Gemeindegasthause daselbst.

Der gezahlte Vorschuß wird in 5 Raten durch entsprechende Kürzung der monatlichen Zusatzrenten-Beträge wieder eingezogen. 4019

Castrop-Rauxel, den 6. Oktober 1926.

Das Fürsorgeamt.

Bekanntmachung

Für die Stadt Castrop-Rauxel sind folgende Arbeiten und Lieferungen zu vergeben:

a) die Herstellung von Latten- und Spiegelzäunen für die städtischen Wohnhäuser Römerstraße Nr. 85, 87 und 89 im Stadtteil Habinghorst;

b) die Anfuhr von Brennstoffen zu den öffentlichen Gebäuden in den Stadtteilen Rauxel-Schwerin, Rauxel-Bahnhof, Bladenhorst, Habinghorst und Ickern.

c) Schreinerarbeiten für die Turnhalle.

Entsprechende Angebote sind bis Dienstag, den 12. d. Mts., vormittags 10 Uhr, dem Stadtbauamt, Wittener Straße 32, Zimmer Nr. 15, einzureichen, woselbst auch die Oeffnung der Angebote im Beisein etwa erschienener Bieter erfolgt. Angebotsvordrucke und Bedingungen können auf dem Stadtbauamt in Empfang genommen werden. 4020

Castrop-Rauxel, den 6. Oktober 1926.

Das Stadtbauamt.

Städtische Bühnen Dortmund

Donnerstag, 7. Okt. 3957
Stadttheater
7½—10 Uhr
„C 4"
Das Grabmal des unbekannt. Soldaten

Burgwalltheater
7½—10¼ Uhr
Die Förster-Christl

Klavier- und Geigenspieler

für Sonntags gesucht.
Zu erfragen unter Nr 4016 in der Geschäftsstelle d. Stadtanzeigers.

Aelteres
Mädchen

gegen guten Lohn gesucht.
Wo, sagt die Geschäftsstelle d Stadtanzeigers u. Nr. 4021

3-Zimmer-Wohnung

von kinderlosem Ehepaar zu mieten oder zu tauschen gesucht.
Offerten unter Nr. 4015 an den Stadtanzeiger

Bekanntmachung.

Am Freitag, dem 8. Okt., nachmittags 2 Uhr werde ich beim Wirt Hovemann in Merklinde
2 Oberbetten,
2 Unterbetten u.
4 Kissen
öffentl., meistbietend zwangsweise, gegen Barzahlung versteigern. 4026

Castrop-Rauxel, den 6. Oktober 1926

Hermert,
Obergerichtsvollzieh.

Tanz-Unterricht

Neue Kurse beginnen:
Freitag, den 8. und Dienstag, den 12. Oktober 1926 im Hotel Busch (Inh. Wrede), für Erwachsene ab 8 Uhr, für Schüler höherer Lehranstalten ab 6 Uhr. Im Lokale Zolper, Rauxel, am Donnerstag den 7. Oktober.
R. Falk und Frau, Dortmund,
3924 Mallinckrodtstr 271.

Erstklassige Existenz

mit einem monatlichen Einkommen von ca **600 Goldmark und mehr** bieten wir tüchtigem Landreisenden. Es handelt sich um **Dauerposten.** Bewerbungen unter **R. M. 275** an Schließfach **D 290** in Braunschweig.

Gartenverkauf.

Beabsichtige mein an der Dortmunderstraße gelegenes Gartengrundstück, 20 ar groß, ganz oder geteilt, ferner das hinter dem kath. Friedhof befindliche Gartenland, etwa 1 ha groß, zu verkaufen. 4025

Schriftl. Angebote bis 20. Oktober ds. Js. erbeten

Willy Baack, Castrop-Rauxel 1
Wittenerstraße 29.

Wandkaffeemühlen mit bestem Mahlwerk, hochfeines Dekore . . . . Stück nur Mk. **3.75**

Schoßmühlen mit stark. Mahlwerk . . . Mk. **1.50**

Thermos-Flaschen ca. 30 Stunden warmhaltend mit Goldstreifen . . Stück nur Mk. **1.00**

empfiehlt 4027

Josef Heymann, Castrop
am Markt.

Nur in der Wiederholung liegt der Erfolg einer Anzeige

Mein berühmter
Säuglings-Zwieback
zahn- und knochenbildend
(ges. gesch.) ist nur echt in geschlossenen Paketen mit meiner Firma 313

Gerhard Clostermann
gegr. 1885 **Conditorei u. Café** gegr. 1885
Telefon 1153 **DORTMUND** Telefon 1153
19 Brückstraße 19
früher Ostenhellweg 20
Zu haben bei: **Apotheker Pöhling, Ickern und Holterdorf in Rauxel**

Wir retten Ihre Haare!

Senden Sie sofort zur mikroskop. Untersuchung unter fachm. Leitung Ihre ausgekämmten Haare. Darauf erhalten Sie von uns genaue Vorschriften für Ihre Haarpflege. — Untersuchung u. Vorschrift kostenlos.

Kur- u. Heilanstalt Schloß Falkenberg
Grünau (Mark) H. 260
Bedeutendstes Institut für Haarwissenschaft

Gut erhaltene **Schreibmaschine** zu kaufen gesucht. Angebote von System und Preis unt. Nr. 4028 an die Geschäftsstelle d. Stadtanzeigers.

Dortmund
Balken- und Prinzenstraßen-Ecke 1784
Größte Auswahl billigste Preise.
Kein Laden
nur 1 Etage.



Mielewerke
Aktiengesellschaft
Grösste Waschmaschinenfabrik Deutschlands
Gütersloh/Westfalen

In den nächsten Tagen trifft ein Wagen

Anthracit

ein. Der Preis beträgt für:

Nusskohle II Mk. 3.10
Nusskohle III Mk. 2.60

pro Ctr. frei Haus. Umgehende Bestellung erbittet

W. Bock, Marten
Kohlenvertrieb

Kauft nur bei unseren Interessenten!